

Handreichungen zur Sprachmittlung in den modernen Fremdsprachen: Englisch, Französisch, Spanisch

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

mit den neuen Einheitlichen Prüfungsanforderungen zum Abitur (EPA) in den Fremdsprachen wird es in Berlin ab 2007 ein neues schriftliches Aufgabenformat für das Abitur in allen Fremdsprachen geben, die Sprachmittlung (Mediation). Für die Sekundarstufe I sind von der KMK in den Bildungsstandards 2003 Vorgaben für einen Abschlusstandard zur Sprachmittlung in der ersten Fremdsprache formuliert worden. In Berlin wurde in den Vergleichsarbeiten 2005 bzw. in den schriftlichen Prüfungen zum Mittleren Schulabschluss in der ersten Fremdsprache 2006 bereits jeweils eine Aufgabe zur Sprachmittlung gestellt.

Die neuen Berliner Rahmenlehrpläne für die Sekundarstufe I und II für die erste, zweite und dritte Fremdsprache enthalten entsprechende Standards für diese fremdsprachliche Fertigkeit. Diese Handreichung ist in Zusammenarbeit von Kolleginnen aus den Fächern Englisch, Französisch und Spanisch entstanden. Sie richtet sich an Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrer, die die Lernenden der Sekundarstufe II auf das neue Aufgabenformat vorbereiten wollen.

Einleitend präsentieren wir Ihnen methodische Grundlagen und allgemeine Hinweise zur Umsetzung im Unterricht. Im Anschluss finden Sie mehrere Vorschläge für das Üben und Bewerten der Sprachmittlung. Für jede Sprache gibt es 2-3 Aufgabenvorschläge. Diese beinhalten jeweils didaktische Hinweise (zur Schwerpunktsetzung, Zielgruppe und Vorgehensweise), die zu bearbeitenden Texte, Arbeitsaufträge und Erwartungshorizonte.

Alle Aufgaben sind aufgrund ihrer Themen und Schwerpunkte für jede Fremdsprachenlehrerin und jeden Fremdsprachenlehrer von Interesse. Die für eine deutsch-englische Sprachmittlung vorgestellten deutschen Texte können auch im Spanisch- oder Französischunterricht eingesetzt werden und umgekehrt. Die in einem französischen Aufgabenbeispiel präsentierte Vorgehensweise kann auch in den anderen Sprachen eingesetzt werden.

Wir hoffen, Sie mit dieser Handreichung bei der Vorbereitung auf die zentralen Abiturprüfungen unterstützen zu können.

Berlin, im Juli 2006

Katharina Kräling

Simone Lück-Hildebrandt

Dr. Andrea Schinschke

Simone Vogler

Waltraud Löchel

Christini Merkel

Karla Schröder

Eva Weinert

INHALTSVERZEICHNIS

Sprachmittlung – Mediation: Allgemeines	Seite 3
Zur Bewertung: Auszug aus den Kriterien für die inhaltliche Bewertung schriftlicher Arbeiten in den Fremdsprachen in der Qualifikationsphase	Seite 7
Englisch – 1. Aufgabenbeispiel	Seite 8
Englisch – 2. Aufgabenbeispiel	Seite 11
Französisch – 1. Aufgabenbeispiel	Seite 18
Französisch – 2. Aufgabenbeispiel	Seite 24
Französisch – 3. Aufgabenbeispiel	Seite 27
Spanisch – 1. Aufgabenbeispiel	Seite 32
Spanisch – 2. Aufgabenbeispiel	Seite 36

Sprachmittlung – Mediation

Definition

Sprachmittlung ist die adressaten-, sinn- und situationsgerechte Übermittlung von mündlichen oder schriftlichen INFORMATIONEN von einer Sprache in eine andere.

Im Vergleich zur Übersetzung ist Sprachmittlung freier: Man muss sich nicht an die Satzstrukturen, den Ton oder die im Original verwendeten stilistischen Mittel halten, es sei denn, die vorgegebene Kommunikationssituation erfordert dies.

Ziel

Ziel der Sprachmittlung ist es, Kommunikationspartnern zu ermöglichen, für sie wichtige Informationen zu erschließen, die sie aufgrund fehlender Fremdsprachenkenntnisse nicht oder nur rudimentär verstehen.

Bedeutung

Sprachmittlung ist in der alltäglichen und beruflichen Kommunikation von großer Bedeutung. In interkulturellen Begegnungssituationen (z.B. bei der Begegnung mit Touristen im eigenen Land, als Reisende in anderen Ländern, im Beruf) ergibt sich die Notwendigkeit, Informationen und Hinweise von einer in die andere Sprache zu übertragen. Der weltweite Zugriff auf Informationen durch das Internet ist nur für diejenigen realisierbar, die in der Lage sind, fremdsprachige Informationen in ihre Muttersprache zu übertragen. Aus diesem Grund stellt die Technik der Mediation eine wichtige Voraussetzung dar für ein erfolgreiches Studium und Berufsleben. Schülerinnen und Schüler müssen deshalb lernen, selbst als Sprachmittler zu fungieren oder aber zu verstehen, wenn Kommunikationspartner für sie diese Aufgabe übernehmen.

Formen der Sprachmittlung

Grundsätzlich ist Sprachmittlung in den folgenden Varianten möglich:

- mündliche Äußerungen werden mündlich in die jeweils andere Sprache übertragen
- schriftliche Äußerungen/Texte werden mündlich übertragen
- mündliche Äußerungen/Texte werden schriftlich übertragen
- schriftliche Äußerungen/Texte werden schriftlich übertragen

Anforderungen an die Sprachmittlung im schulischen Fremdsprachenunterricht

Von Beginn des Fremdspracherwerbs an werden die Schülerinnen und Schüler an die Sprachmittlung herangeführt. Bis zum Ende der Sekundarstufe I müssen die Schülerinnen und Schüler gemäß Rahmenlehrplan den folgenden Standard erreichen (Gymnasium und Gesamtschule Niveau F):

„Die Schülerinnen und Schüler übertragen aus Äußerungen in vertrauten Alltags- und Begegnungssituationen sowie aus komplexeren Texten die grundlegenden Aussagen in die andere Sprache.“ (RLP Sek. I, Französisch S. 37, Englisch S.41).

In der schriftlichen Prüfung zum mittleren Schulabschluss wird diese Fertigkeit abgeprüft. Auch für die Lernenden der 2. und 3. Fremdsprache können die Aufgaben des mittleren Schulabschlusses als Orientierung dienen.

Der Rahmenlehrplan Sekundarstufe II gibt für die Sprachmittlung folgende Abschlusstandards vor: Für den **Grundkurs** heißt es:

„Die Schülerinnen und Schüler geben unter Verwendung von Hilfsmitteln den Inhalt mündlicher oder schriftlicher Äußerungen zu vertrauten Themen in der jeweils anderen Sprache sowohl schriftlich als auch mündlich adressatengerecht wieder. Dies kann sich auf den gesamten Text, auf Hauptaussagen oder Details beziehen.“ (Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe, Französisch Englisch und Spanisch jeweils S. 15)

Für den **Leistungskurs** ist dieser Standard folgendermaßen formuliert:

„Die Schülerinnen und Schüler geben unter Verwendung von Hilfsmitteln den Inhalt auch längerer, anspruchsvoller mündlicher oder schriftlicher Äußerungen auch zu weniger vertrauten Themen in der jeweils anderen Sprache sowohl schriftlich als auch mündlich adressatengerecht wieder. Dies kann sich auf den gesamten Text, auf Hauptaussagen oder Details beziehen. Dabei kommt es auf die korrekte Wiedergabe des wesentlichen Inhalts und eine angemessene sprachliche Gestaltung an.“

(Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe, Französisch Englisch und Spanisch jeweils S. 15)

Sprachmittlung im Unterricht

Die Sprachmittlung lässt sich grundsätzlich mit jedem authentischen Textmaterial üben. Die Schülerinnen und Schüler können mit ihren sprachlichen Mitteln Informationen ggf. vereinfachend und umschreibend in der Fremdsprache wiedergeben. Dies lässt sich sowohl schriftlich als auch mündlich, z. B. in Rollenspielen, trainieren. Wichtig ist dabei, dass eine (simulierte) Situation vorgegeben wird, in der Inhalte übermittelt werden sollen. Aus der jeweils gewählten Situation ergeben sich die Inhalte, die von den Schülerinnen und Schülern in die andere Sprache übertragen werden.

Je nachdem, welche Variante der Sprachmittlung geübt wird und in welcher Richtung (vom Deutschen in die Fremdsprache oder umgekehrt) übertragen wird, sind verschiedene Strategien von Bedeutung:

Für die mündliche und schriftliche Sprachmittlung in die Fremdsprache gilt, dass Schülerinnen und Schüler auch lernen müssen, Techniken zur Umschreibung von unbekanntem Wortschatz anzuwenden.

Grundsätzliche Voraussetzung für das erfolgreiche Lösen von schriftlichen Mediationsaufgaben sind fundierte Lese- und Schreibstrategien sowie Arbeitstechniken, die allgemein im Unterricht der Sek. I erworben worden sind.

Die Schülerinnen und Schüler müssen im Einzelnen z. B. über folgende **Lesestrategien** verfügen:

- entsprechend der Aufgabenstellung, Textsorte und Leseintention: Lesestil (globales oder detailliertes Lesen) und Lesetempo wählen,
- Bilder, Überschriften und Textstruktur zur Erschließung nutzen,
- unwesentliche von wesentlichen Informationen unterscheiden, (z. B. Schlüsselwörter/Nebeninformationen finden),
- komplexe Strukturen auf deren Kerngehalt reduzieren,
- wesentliche Informationen der Hauptaussage eines Textes zuordnen.

Die Schülerinnen und Schüler müssen im Einzelnen z. B. über folgende **Schreibstrategien** verfügen:

- gelesene Informationen stichwortartig und strukturiert festhalten,
- Umschreibungen nutzen, Synonyme verwenden, direkte in indirekte Rede umformen,
- eigene Ausführungen korrigieren, z. B. durch Nutzung einsprachiger Wörterbücher.

Die Schülerinnen und Schüler müssen im Einzelnen z. B. über folgende **Arbeitstechniken** verfügen:

- Arbeitsprozess aufgaben- und zielkonform strukturieren,
- Markierungs- und Strukturierungstechniken anwenden.

Diese Strategien und Techniken sollten im Unterricht ggf. aufgefrischt und geübt werden.

Für das Üben der Sprachmittlung gibt es die folgenden bewährten Verfahren, die in den Text- und Aufgabenbeispielen dieser Handreichung dokumentiert sind:

- Die Lernenden bekommen einen deutschen und einen fremdsprachigen Text vorgelegt, die thematisch verwandt sind. Sie lernen, den fremdsprachigen Text als Quelle für den Wortschatz in der Sprachmittlung zu benutzen.

- Die Lernenden bekommen einen (fremdsprachigen oder deutschen) Text vorgelegt, den sie sprachmitteln müssen. Diesem Text können Vokabelerklärungen beigelegt sein. Denkbar ist aber ebenso der Verzicht auf jede lexikalische Hilfestellung.

Die grundsätzlichen Überlegungen zum Stellenwert der Techniken und Strategien führen vor allem in der Übung der Sprachmittlung zu der Empfehlung, auf zweisprachige Wörterbücher zu verzichten. Zum Umgang mit authentischen Texten gehört es, den Text auch über Phasen des Nichtverstehens hinweg zu erfassen. Diese Strategie kann bei Zuhilfenahme von zweisprachigen Wörterbüchern nicht überprüft werden.

Mögliche Szenarien für die situative Einbettung

Der Schüler/die Schülerin soll zum Beispiel

- einem Touristen helfen Informationen zu verstehen,
- als Austauschschüler/in an einer Schule im Ausland für die Herausgeber der dortigen Schülerzeitung die Hauptgedanken eines deutschen Artikels in der Landessprache zusammenfassen,
- als Praktikant/in in einem Unternehmen (z. B. Zeitung, Verlag, Ferienlager etc.) im Ausland Telefongespräche, Meldungen, Kommentare aus Deutschland in der Landessprache weiterleiten,
- einem Brieffreund/einer Brieffreundin auf dessen/deren Bitte die Informationen eines Textes vermitteln, die dieser/diese für ein Referat in seinem/ihrem Heimatland benötigt,
- im Rahmen internationaler schulischer Projekte den Projektpartnern im Ausland vermitteln, wie bestimmte Themen in Deutschland diskutiert und dargestellt werden,
- im fächerübergreifenden Unterricht fremdsprachige Texte zur Erstellung eines Projektbeitrags nutzen,
- bei der Erstellung eigener Produkte (Referate, Diskussionsbeitrag) für den Fremdsprachenunterricht den deutschsprachigen Text als Quelle/Ausgangsbasis nutzen.

Mögliche Textsorten

- Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, kritische Kommentare, Reden
- geschäftliche Korrespondenz
- komplexere Gebrauchs- bzw. Bedienungsanleitungen
- persönliche Botschaften
- literarische Texte
- Filmauszüge
- Hörtexte
- Gespräche

Es ist wichtig zu beachten, dass der von den Schülern zu erstellende Text immer die standardsprachliche Zusammenstellung von Informationen ist. Die Aufgabenstellung gibt vor, wie selektiv bzw. global der zu übertragende Text zu lesen ist. Bei entsprechenden, sehr konkret auf Einzelinformationen abzielenden Aufgabenstellungen kann auch ergänzend eine kurze Übersetzung sinnvoll sein. Insgesamt gilt, dass die Zusammenstellung der gemittelten Informationen in die durch die Aufgabe vorgegebene Textsorte eingeht.

Die Überprüfung der Sprachmittlung in der schriftlichen Abiturprüfung

Sprachmittlungsaufgaben können und sollten auch Teil der Semesterklausuren sein.

Für das erste Zentralabitur 2007 ist die schriftlich-schriftliche Sprachmittlung vom Deutschen in die Fremdsprache vorgesehen. Ebenso wie im MSA sind auch hier keine zweisprachigen Wörterbücher zugelassen.

Die Aufgabenvariante für das Abitur mit Sprachmittlung wird aus zwei Texten bestehen, einem fremdsprachigen Text mit Aufgabenapparat und einem deutschen Text zur Sprachmittlung, dabei

- werden beide Texte zusammen für den Leistungskurs in Englisch maximal 700-1000 Wörter, in Französisch und Spanisch 450 –900 Wörter umfassen;
- werden beide Texte zusammen für den Grundkurs in Englisch maximal 500-700 Wörter, in Französisch und Spanisch 350-700 Wörter umfassen;
- wird der deutsche Text immer kürzer als der fremdsprachige sein.

Kriterien für die inhaltliche Bewertung schriftlicher Arbeiten in den Fremdsprachen in der Qualifikationsphase (1/3 der Gesamtbewertung):

	15-13 Punkte	12-10 Punkte	9-7 Punkte	6-4 Punkte	3-1 Punkte	0 Punkte
Mediation	<p>Die Aspekte der Aufgabenstellung werden lückenlos beachtet</p> <p>Alle für die Aufgabenstellung wichtigen Informationen werden im Vergleich zum Ausgangstext präzise wiedergegeben</p> <p>Darstellung berücksichtigt eindringlich die Elemente der in der Aufgabe vorgegebenen Situation/den vorgegebenen Adressaten; gegebenenfalls werden relevante kulturspezifische Erläuterungen präzise formuliert, wie z.B. Erklärung von Eigennamen, kulturspezifischer Begriffen</p> <p>straffe, widerspruchsfreie Darstellung und Gliederung</p>	<p>Die Aspekte der Aufgabenstellung werden im Wesentlichen beachtet</p> <p>Die meisten der für die Aufgabenstellung wesentlichen Informationen werden dem Ausgangstext entsprechend wiedergegeben</p> <p>Darstellung berücksichtigt treffend die Situation der Mittlung/den Adressaten; gegebenenfalls werden relevante kulturspezifische Erläuterungen nachvollziehbar formuliert, wie z.B. Erklärung von Eigennamen, kulturspezifischen Begriffen</p> <p>insgesamt widerspruchsfreie Darstellung und Gliederung</p>	<p>Die Aspekte der Aufgabenstellung werden überwiegend beachtet</p> <p>Einige der für die Aufgabenstellung wesentlichen Informationen werden dem Ausgangstext entsprechend wiedergegeben</p> <p>Darstellung berücksichtigt ansatzweise die Elemente der in der Aufgabe vorgegebenen Situation/den Adressaten</p> <p>im Großen und Ganzen nachvollziehbare Darstellung</p>	<p>Die Aspekte der Aufgabenstellung werden teilweise beachtet</p> <p>Wenige der für die Aufgabenstellung wesentlichen Informationen werden wiedergegeben, dem Inhalt des Ausgangstextes wird eher ungenau entsprochen</p> <p>Darstellung berücksichtigt lückenhaft die Elemente der in der Aufgabe vorgegebenen Situation</p> <p>Darstellung nicht durchweg nachvollziehbar</p>	<p>Der Aufgabenstellung wird kaum entsprochen</p> <p>Sehr wenig Informationen werden wiedergegeben/Informationen werden im Vergleich zum Ausgangstext und in Bezug auf die Situation der Mittlung und den Adressaten sehr ungenau/falsch wiedergegeben</p> <p>Darstellung ist nur ansatzweise nachvollziehbar</p>	<p>Darstellung insgesamt nicht der Aufgabenstellung und dem Ausgangstext angemessen</p>

Hinweise für die Unterrichtenden:

Das folgende Aufgabenbeispiel verdeutlicht anhand eines Textes, wie der Fokus für die Mediationsleistung durch unterschiedliche Aufgabenstellungen verändert werden kann. Der Text kann im 2. Semester zur Thematik *National and Cultural Identity, Integration and Exclusion* eingesetzt werden.

Die vorgeschlagenen Arbeitsaufträge (*task 1* und *task 2*) können entweder nacheinander von der gesamten Gruppe oder arbeitsteilig bearbeitet werden. Die Schülerinnen und Schüler sollten mit unterschiedlichen Farben bei der Textmarkierung arbeiten.

Aufgaben:

- Read the text.
- Highlight the passages relevant for the task(s).
- Find English keywords that sum up the passages you have marked.
- Use your notes to practise your talk with your partner/group.

Task 1

You are staying in an English-speaking country as an exchange student. Your teacher has asked you to present some information on a district of your hometown Berlin which tourists don't often visit. Collect information from the article and sum up what it says about the 'Rollbergviertel'.

Erwartungshorizont:

- ethnically diverse, rough area
- high unemployment
- violence between gangs of young people
- non-academic family background
- few educational opportunities
- insufficient encouragement due to social backgrounds
- deficient command of the German language

Task 2

You are staying in an English-speaking country as an exchange student. In your social studies class you have been working on the topic of 'challenges'. Each student is expected to present an example of a challenging experience or situation to the group. Collect information from the article and sum up the factors that have contributed to Ms Nelson and her class's success.

Erwartungshorizont:

- quiet 'oasis' in a rough area
- pleasant, bright building and schoolyard (colourful fence)
- pupils playing together (football)
- offers opportunities children usually do not find
- teacher: motivating, supportive, encouraging, friendly, also strict, adamant
- pupils: feel accepted, motivated, develop self-confidence
- 1st prize in a competition: symbol of successful project

Text:**Die Siegerkinder vom Rollbergviertel****Wie man Migrantenschüler zum Bildungserfolg führt:
das Beispiel einer Neuköllner Klasse**

Manchmal werden kleine Ereignisse durch ihr Umfeld groß und bedeutend. Zum Beispiel, dass eine Klasse der Neuköllner Regenbogen-Grundschule einen ersten Platz im Schülerwettbewerb zur politischen Bildung belegt hat. Bundesweit waren dazu im letzten Jahr 2 500 Projekte eingesandt worden. Die Grundschule liegt nicht etwa in einer Akademiker-Siedlung, sondern am Rand des Neuköllner Rollbergviertels. Nachts bekämpfen sich hier Jugendbanden – „arabische und türkische Gangster Boys“, sagt ein Schüler. Zur Sicherheit gibt es Schulwegbegleiter. Viele Eltern sind arbeitslos. Es gäbe wohl keine passendere Gegend, um die geringen Bildungschancen von Migrantenkinder zu erforschen, die seit Pisa in den Schlagzeilen sind. Erst vor wenigen Tagen ermahnte ein UN-Sonderberichterstatter Deutschland, mehr gegen die Chancenungleichheit zu tun.

Von den 25 Schülern der Klasse 6d stammt die Hälfte aus türkischen, arabischen, iranischen, kroatischen, mongolischen Familien. Ihre Schule wirkt hell und freundlich. Der Zaun trägt Regenbogenfarben. Auf dem Schulhof steht ein alter, bunt besprayter Straßenbahnwagen. Die 6d tummelt sich auf dem Fußballplatz - Mädchen gegen Jungen. „Meist gewinnen die Mädchen“, sagt Marie. „Ihr seid ja auch in der Mehrzahl!“, rufen die Jungen zurück.

Auf dem Hof wird auch gebalgt und laut geschrien. Aber manche Lehrer können noch lauter. Wie Claudia Neelsen. Sie ist in der DDR aufgewachsen, seit 22 Jahren Lehrerin, sieben Jahre davon in Neukölln. Wenn die jugendlich wirkende Frau ihre Stimme hebt, dann fühlt sich jeder ertappt - auch wenn er nur ein Gast und seit Jahrzehnten aus der Schule raus ist. Doch Claudia Neelsen kennt auch andere Töne - die leisen, motivierenden. Sie unterrichtet gern in Neukölln. „Hier zählt man als Lehrer noch was“, sagt sie. „Die Schule ist ein Ruhepol im Viertel.“ Nicht zuletzt durch sie.

Als Lehrer muss man hier humorvoll, etwas cool und zugleich unnachgiebig sein, wenn schlurfende Viertelwüchsige, die Kapuzen übergestülpt, ihre Kraft messen wollen. Man muss die Schüler aus der Reserve locken, ihnen Gebiete öffnen, die sie von allein nie betreten würden. Beobachtet man Claudia Neelsen, dann begreift man, wie sehr Bildungschancen vom Anspruch und der Qualität einer Schule abhängen, gerade wenn die Voraussetzungen nicht so gut sind. „Wir kriegen hier Schulanfänger, die nicht mal eine Schere halten können, weil sie bis dahin nur bespaßt wurden.“

Die Elf- bis Dreizehnjährigen der Klasse 6d hätten natürlich nie von allein am Wettbewerb der Bundeszentrale für politische Bildung teilgenommen. Und wenn, dann hätten sie sich wohl kaum das Thema „Politik brandaktuell“ ausgesucht, sondern eher „Style ist geil oder: Wie wichtig sind Trends“, vielleicht auch „Ein Spiel - viele Welten: Fußball“. Diese Themen waren auch im Angebot.

Doch es musste Politik sein. Die 6d ist die einzige Klasse ihrer Schule, in der das Fach Geschichte/Politische Bildung unterrichtet wird, und das dank der Initiative ihrer Lehrerin. Sie hat aus dem Rahmenplan eben nicht das bequemste Thema gesucht. Wenn ihre Schüler in die Ferien gehen, dann mit dem Auftrag, Material über fünf wichtige Ereignisse in dieser Zeit zu sammeln. Nach den Ferien schreiben sie einen kleinen Test darüber. Die Lehrerin legt Wert auf seriöse Quellen. An den Wänden des Klassenraums hängen aktuelle Zeitungsausschnitte.

Man hat nicht den Eindruck, dass die Schüler damit unglücklich seien. Während im Klassenraum die DVD mit ihren Präsentationen zum Politik-Wettbewerb läuft, lachen und

45 klatschen sie, als ginge es da vorne wieder live zur Sache. So unterhaltsam kann
„Bundestagswahl 2005“ sein. In einem Quiz erklären Belinda, Kherlen und Felix, was es mit
dem Grundgesetz auf sich hat. Der „Professor für die Wahl“ (Phillip) beantwortet Fragen:
„Wer ist wählbar? Wer stellt die Vertrauensfrage? Wann wird sie gestellt?“ Ein Puppenspiel
zeigt, warum die Wahl vorgezogen wurde. (Zwei grüne Papp-Abgeordnete kommen
dahergewackelt und rufen: „Das gefällt uns gar nicht. Wir gehen jetzt zum
50 Bundesverfassungsgericht und reichen Klage ein!“). Corinna, Betül und Mahmoud
beantworten Zuschauerfragen zu möglichen Koalitionen – „Ampel“, „Jamaika“ oder
„Elefantenhochzeit“ - wobei über letztere die Meinung herrscht, sie sei „völliger
Schwachsinn, weil die Wahlprogramme von SPD und Union konträr sind“ (Lucas).

55 Auch jene, die Schwierigkeiten mit dem Deutschen haben, lesen stolz ihren Part vor. Der
erste Preis im Bundeswettbewerb ist ein Erfolg, den manche nicht vergessen werden. So wie
die Erfahrung, dass jemand an sie glaubt und sie immer wieder fordert. Claudia Neelsen
müsste das alles nicht machen. Sie müsste sich auch nicht bemühen, die Kinder mit ihren
Religionen bekannt zu machen. „Ich als deutsche Frau! Aber sie sind immer wieder verblüfft,
wenn sie hören, dass alles gemeinsame Wurzeln hat.“

60 Auch über den Karikaturenstreit hat die Klasse diskutiert - und sich eine Meinung gebildet:
„Die Dänen sollten weich werden und sich entschuldigen“ (Belinda), „denn es heißt ja: der
Klügere gibt nach“ (Phillip), „und die Zeitung wusste, welche Folgen das hat“ (Lucas), „aber das
rechtfertigt nicht, dass die Muslime Häuser anzünden und Fahnen verbrennen“ (Felix), „denn
im Koran steht ja, dass die Muslime niemanden beschädigen dürfen. Sie haben selbst durch
ihre Wut gegen den Koran verstoßen“ (Mahmoud).

65 Was wird aus diesen Kindern? Die meisten Eltern sind arbeitslos oder schlagen sich mit
Billigjobs durch - auch an der Schule, die Hilfskräfte und Betreuer dringend braucht. Fragt
man die Schüler, was sie selbst werden wollen, dann hört man: Chemiker, Konditorin,
Fußballer, Köchin, Kinderärztin, Diplomatin. „Ich will Kanzler sein“, ruft Ibrahim.
Mahmoud erklärt: „Er redet gern vor vielen Leuten“. Die Klasse lacht.

70 Von den 1 500 Euro Preisgeld wollen sie eine Zeltfahrt machen. Und eine Abschlussfeier.
Denn lange dauert es nicht mehr, dann werden sie auf weiterführende Schulen verteilt. Auf
die Frage, wer sich wünschen würde, noch einige Jahre zusammenzubleiben, melden sich alle,
außer zwei. „Eine tolle, sehr soziale Klasse“, sagt die Lehrerin. Auch sie würde sie gerne noch
länger unterrichten - so wie es in anderen Ländern ist, wo es kein streng selektierendes
75 System gibt. Lernen braucht eine Gemeinschaft und Zeit, um Stärken und Schwächen zu
erkennen, den Einzelnen zu fördern. Aber so ist es im deutschen Schulsystem: Wenn's am
schönsten ist, muss man scheiden.

Torsten Harmsen, Berliner Zeitung, 28.02.2006

Hinweise für die Unterrichtenden:

Das folgende Beispiel stellt einen Klausurtext zur Sprachmittlung mit Schülerlösungen, Korrektur und Bewertung vor.

Der Mediationstext (Text II) eignet sich als Klausurtext oder natürlich auch als Übungstext im Rahmen des Themas National and Cultural Identity. Integration and exclusion.

Die beiden Varianten der Aufgabenstellung veranschaulichen unterschiedliche Möglichkeiten der situativen Einbettung. An den beiden Beispielen wird zum einen deutlich, dass die jeweilige Situation selektives Lesen des zu mittelnden Textes erforderlich macht. Zum anderen wird illustriert, dass dementsprechend unterschiedliche Mediationsergebnisse erzielt werden.

Zu dem vorgelegten Mediationstext gibt es einen fremdsprachlichen Text (Text I), der den Schülern das Lösen der Mediationsaufgabe erleichtern kann.

Beide Texte gehören zur Textsorte ‚Kommentar‘, was eine ähnliche Aufgabenstellung und damit eine ähnliche Herangehensweise ermöglicht. Zum anderen sind die Texte thematisch verwandt, so dass die SchülerInnen den fremdsprachlichen Text als Quelle für den Wortschatz in der Sprachmittlung nutzen können. Den fremdsprachlichen Text kann man zur Vorbereitung auf die Klausur oder in der Klausur selbst einsetzen.

Aufgabenstellung:**1. zu Text I (fremdsprachlicher Text):**

Sum up the content and the author's opinion of the new handbook for the British citizenship test. Do not write more than 170 words.

2. zu Text II (deutscher Text zur Sprachmittlung):**Aufgabenvariante 1:**

You are working on an English language project about media response to the debate on immigration and integration. Give an account of Caroline Fetscher's point of view from "Der Tagesspiegel".

Aufgabenvariante 2:

Your English-speaking e-pal has to write an assignment on immigration and integration in Germany. In the "Tagesspiegel" you have come across the following article. Summarize in English the information from the article that might be useful for the assignment

Erwartungshorizont zum Mediationstext:**Aufgabenvariante 1:****• Introduction:**

In the article Caroline Fetscher

- comments on the efficiency of citizenship tests in Germany as suggested by Hessen,
- generally supports the introduction of such tests,
- thinks that nationally standardized tests are necessary.

• Main body:

- She considers the tests to be sensible and legitimate as
 - o a state can expect its citizens to have a good knowledge of the German language, be familiar with the structure of society, the basic law, the constitution and some basic historical facts,

- o no state grants citizenship unconditionally as it guarantees many civil rights. An EU member state citizenship grants these rights and privileges such as the free choice of residence and the right to practice any profession Europe-wide.
- She criticizes that
 - o the “Hessentest” contains many arbitrarily chosen questions of a highly specific nature that even Germans would find difficult to answer,
 - o these tests are developed individually by the Lander and not on a national level.
- She rejects the criticism about paternalism and discrimination.
- She appeals to society to look for efficient methods to welcome and integrate new citizens.

Aufgabenvariante 2:

- Introduction:
 - the article deals with the efficiency of citizenship tests in Germany as suggested by Hessen
- Main body:
 - the test contains relevant questions with regard to the basic law, the constitution and German history which the state can expect its citizens to know, as no state grants citizenship unconditionally. An EU member state citizenship grants civil rights, such as the free choice of residence and the right to practice any profession, Europe-wide.
 - but the “Hessentest” also contains many arbitrarily chosen questions that even Germans would find difficult to answer
 - the tests will remain inappropriate as long as there are no tests on a national level
 - Germany needs a constructive approach to integration.

Text I: The following text is an excerpt from David Aaronovitch's comment
"A migrant's guide to fitting in"

Ready? Hold on tight then, for you are about to go on a Journey to
 Citizenship. It will last 145 pages and, at the end, you will know everything
 about Britain that the Home Office thinks that you need to know - and
 considerably more than most people who were born here.

5 This is what you will encounter on the way. First a posthumous preface
 from the famous former minister Mr David Blunkett, which talks about
 celebrating citizenship and recommends embracing positively. This
 establishes the spirit of the thing: no negative embracing, please, we're
 British.

10 Now, straight on to what - as far as I know - is the first ever official
 government history of Britain [...]. This benign equivalent of The History of
 the Communist Party of the Soviet Union (Bolshevik) establishes that
 whoever came to Britain in the past as invader or immigrant was, essentially,
 OK. Except, maybe, for the Luftwaffe. The Celts were fine, as were the
 15 Romans, Saxons, Vikings and Normans.

Even imperialism wasn't that bad. In Africa and elsewhere, we're assured:
 "The British empire often brought more regular, acceptable and impartial
 systems for law and order than many had experienced under their own rulers..."
 Light the blue touch paper and retire. [...]

20 The advice sections are good but a little arbitrary. Immigrants are
 reminded that we have cinemas in Britain, that they should ask landlords for
 receipts and that they should not tell doctors what they think is wrong with
 them.

25 Christmas is carefully explained. But there is the questionable statement that
 "mistletoe is often hung above doorways, beneath which couples should
 traditionally kiss". Note the admonitory "should", coupled to the idea of
 kissing "traditionally", as opposed - one imagines - to "legendarily" or - even
 better - "mythically". Be careful, is my advice.

30 Four "simple rules" for getting on with neighbours are adumbrated thus (and I
 hope that the people at number 22 are taking notes).

35 One, keep the front clean and rubbish-free (subtext, do what you like in the
 back. Shag, keep donkeys, maintain a terrorist training camp, whatever).
 Two, respect the boundaries of people's property (ie do not encroach one
 centimetre more than you're entitled to). Three, keep the noise down. And
 four, most disastrous of all, "greet one another in a friendly way". What the
 British mean by "friendly" would take a booklet all of its own. Start with a nod
 and, over a decade or so, work your way up to a complaint about the binmen.

40 Of course you could take a social shortcut, and visit a public house. After
 having read the booklet you will understand the system of "rounds", why
 there aren't queues in pubs, and you will know that, should you spill a
 stranger's drink, "it is good manners (and prudent) to offer to buy another".
 But better, surely, not to go anywhere near somewhere so casually
 menacing.

Guardian, December 16, 2004

(506 words)

Annotations:

1.3 Home Office Brit. Innenministerium, **1. 5 posthumous** h.: nach dem Rücktritt als Innenminister,
11. 7/8 embracing h.: s. (die Kultur) zu eigen machen, **1. 11 benign** harmless, **1. 19 "Light the blue
 touch paper and retire"** Anweisung auf Feuerwerkskörpern: zünden Sie den Zünder an und ziehen
 Sie sich zurück; h.: (fig.) da könnte es ganz schön Ärger geben, **1.26 admonitory** *fml* G: mahnend,
1.29 to adumbrate *fml* to suggest or describe something in an incomplete way (G: umreißen), **1.32 to
 shag** *sl./infml not polite* have sex with someone (G: bumsen), **1.33 encroach** G: vordringen, **11.42/43
 so casually menacing** h.: ... wo man so beiläufig, ganz ohne Grund, bedroht werden könnte.

Text II: Auf dem Weg zu mündigen Citoyens: Wie sinnvoll sind die „Deutschentests“?

5 Wussten Sie, dass Caspar David Friedrich die „Kreidefelsen auf Rügen“ gemalt hat? [...] Wer als Ausländer in Hessen ein „Einbürgerungsbegehren“ hegt, der sollte mit Rügen jedenfalls weder Zeltplätze noch Vogelgrippe assoziieren, sondern den Namen des im Jahr 1800 entstandenen Gemäldes nennen können. Mit noch 99 weiteren Fragen sehen sich solche Kandidaten konfrontiert.

10 Grotesk? Muss ich, um einen deutschen Pass zu bekommen, wirklich wissen, was „Das Wunder von Bern“ war? An sich nicht. Aber es ist leicht, den „Hessentest“ anhand von dessen schwächstem Teil lächerlich aussehen zu lassen, jenem quasi feuilletonistischen Teil über „Kultur und Wissenschaft“. Durchaus ernst zu nehmen ist nämlich der Kern des Unterfangens, wenn es um Basiswissen geht, um Grundgesetz, Parlament, historische Eckdaten. [...]

15 Von mündigen Citoyens zu erwarten, dass sie, neben der Landessprache, die Grundstruktur der Gesellschaft kennen, liegt im beiderseitigen Interesse. [...] Nicht nur hat der Staat ein berechtigtes Interesse, zu erfahren, ob ein „Begehrender“ das Grundgesetz kennt, auch der Neubürger muss die Regeln des Clubs kennen, in dem er mitspielen will.

20 Wer Bundesbürger wird, bekommt eine Reihe von Bürgerrechten: Gute Garantien und Privilegien. Dazu gehören das aktive und passive Wahlrecht, die freie Wahl des Wohnsitzes, auch in den anderen Ländern der Europäischen Union, die Zulassung zu jedem Beruf, etwa als Anwalt oder Arzt [...]. Viele Tore öffnen sich mit dem Pass eines demokratischen EU-Staates, und kein Land vergibt seine Staatsbürgerschaft bedingungslos. [...]

25 Grotesk ist nicht die Tatsache, dass es in Deutschland solche Tests geben soll. Widersinnig und unfair scheint vor allem der hohe Willküranteil in den Einbürgerungsverfahren, die ja weitgehend Ländersache sind. Solange kein bundeseinheitlicher Test existiert, bleibt vor allem die Mehrzahl der „weichen“
30 Fragen reine Ermessens- und Geschmackssache. Schrille Aufschreie über Paternalismus oder Diskriminierung bringen uns in der Frage der Einbürgerungsverfahren kein Jota voran. Gebraucht wird eine vernunftgeleitete Debatte um konstruktive, produktive Methoden, neue Staatsbürger willkommen zu heißen und zu integrieren.

Caroline Fetscher, Der Tagesspiegel, 17. 03. 2006

(307 Wörter)

Vokabelhilfen: A migrant's guide to fitting in

30 Paternalismus = paternalism = when people in charge of an organisation or society protect the members and give them what they need but do not allow them any freedom or responsibility ((LDCE)

31 kein Jota = D: kein bisschen

Klausurbeispiele zu Aufgabenvariante 1:

You are working on an English language project about media response to the debate on immigration and integration. Give an account of Caroline Fetscher's point of view.

from "Der Tagesspiegel".

Klausurbeispiel 1: Sprache: 13-14 P, Inhalt: 15 P = 14 P

In this article, the efficiency of citizenship tests in Germany is debated. In general, Caroline Fetscher sees the necessity of these tests but she is not satisfied with their form and content.	sp sp	L+		p
According to the author, a ridiculous part of ("Hessen's") test is the one dealing with Culture and Science because the questions in this section are predominantly irrelevant.				p p
The author rather thinks that the knowledge of the German language as well as of basic facts (e.g. concerning constitution, parliament, history) are of crucial importance if an immigrant wants to receive a German passport. She states that a citizenship of a democratic EU state guarantees many civil rights and offers _____ opportunities and therefore, the state's desire to test its new citizens is legitimate. However, the author deplores that the citizenship tests are developed individually by the Länder and many questions are therefore random.	gr gr gr	L+	b: \surd career \surd that b: \surd the fact	p p
In the end, Caroline Fetscher criticizes the people who keep on moaning and appeals to society for a constructive approach to integration. (words 164)	(sp), sp	L+		

Klausurbeispiel 2: Sprache: 8-9 P, Inhalt: 10 P = 9 P

In the article „Auf dem Weg zu mündigen Citoyens: Wie sinnvoll sind die „Deutschentests“?“ the author, Caroline Fetscher, basically supports the idea of answering a questionnaire in order to obtain a citizenship but what she criticizes are the questions which are redundant and therefore turns the questionnaire as a whole into a ridiculous item.	sp, gr	L+	b: is Cont:!	p
Seriously taken can just be the core of the concept, namely the basic knowledge, the basic law, the parliament and the historical background of a country which is conveyed in integration courses. She also points out that the "Deutschtest" is not only a one sided but also a mutual interest. Whereas the immigrants learn the language and the general structure of the society, the country helps to integrate them and thereby avoids ethnic tensions.	gr ex/gr voc, gr	L-	\surd to test about	p
Admitting that the questionnaire is not the easiest one it is also pointed out that after having passed the exam (questionnaire) the immigrant is able to live a much more comforting life due to the new obtained "rights of a citizen" (right to vote, eligibility, choice of accommodation).	gr, gr gr, (sp) (sp) gr	L+	Cont: inaccurate	p p
At last Caroline Fetscher again wants to put an emphasis on the arbitrariness on the process of becoming a citizen (which is mainly a "Länder Unterfangen") and therefore demands, as a solution, a test that is valid for each "Land". (words 215)	voc sp, voc voc		b: puts	

Klausurbeispiele zu Aufgabenvariante 2:

Your English speaking e-pal has to write an assignment on immigration and integration in Germany. In the “Tagesspiegel” you have come across the following article. Summarize in English the information from the article that might be useful for the assignment

Klausurbeispiel 1: Sprache: 13 P, Inhalt: 12 P = 13 P

<p>This article written by Caroline Fetscher is about the citizenship tests immigrants <u>have</u> to take in order to become Germans.</p> <p>The acquisition of German citizenship can open many doors. Several rights and privileges are granted to the new citizens, including the right to vote and eligibility, the right to choose where to live, but also more exclusive ones, like the right to practice any profession in any country belonging to the EU. Therefore, citizenship cannot be given unconditionally.</p> <p>This is where the citizenship tests come in. German-citizens-to-be <u>have to answer over</u> a hundred questions about the constitution, <u>the</u> Parliament, German history, but rather <u>irrelevant-to-the-point</u> issues <u>like culture</u>, as well. It is acceptable to expect immigrants to know the German language and be familiar with the structure of <u>the</u> society, but asking them about paintings from the 19th century is too much and too irrelevant. The <u>main</u> problem with these tests is, <u>above all</u>, that each Land can use its <u>own</u> and the mainly unfair arbitrary part <u>depends on that</u>.</p> <p>Thus <u>instead of</u> <u>paternalism</u> and discrimination, we should think of new, productive methods, <u>that</u> will help us progress as far as integration is concerned. (words 196)</p>	<p style="text-align: right;"><i>Cont: inaccurate</i> √will</p> <p>L+ L+</p> <p>L+ <i>Cont: inaccurate</i></p> <p>gr,ex</p> <p>gr</p> <p>L+ b: main or (gr) ex above all</p> <p><i>Cont: too vague</i></p> <p>gr p L+ p</p>
--	---

Klausurbeispiel 2: Sprache: 9 P, Inhalt: 12 P = 10 P

<p>The newspaper <u>article</u> deals with the question about the efficiency of the coming integration tests in Germany.</p> <p>It is stated that the main idea is that <u>the</u> immigrants should have a basic knowledge about the basic law, the parliament and the history of the country. Questions about the <u>“Kreidefelsen auf Rügen”</u> or <u>“Das Wunder von Bern”</u> are or seem inappropriate for the test. <u>With becoming a resident of a state</u> you also gain civil rights like the right to vote, eligibility, the free <u>choise</u> where to live and where to work. <u>But the gaining of civil rights is connected to conditions of the state to become a resident</u>. There are going to be integration test <u>but</u> what Germany really needs are well-structured, efficient methods to welcome and integrate new residents. (words 128)</p>	<p>sp L+</p> <p>gr</p> <p><i>Cont: use your own words</i></p> <p>ex/gr</p> <p>voc/sp</p> <p>ex/gr b: Naturalization gr is granted on</p> <p>L+ certain... p</p>
--	---

Klausurbeispiel 3: Sprache: 5-6 P, Inhalt: 4 P = 5 P

<p>The article in the Tagesspiegel by Caroline Fetscher deals with the usefulness of the “Deutschentests”.</p> <p>Every candidate has to deal with about 100 questions about <u>the</u> culture which are <u>critisized</u> by <u>the most ones</u>.</p> <p>The “Hessentest” looks very ridiculous <u>but</u> it is very important to take it serious <u>because it is the core of the basic knowledge</u>. Both sides, the immigrant and the state, <u>have</u> the opinion that the immigrants should not only know the language of the country but also <u>it’s</u> basic structure.</p> <p>Every German gets a lot of rights <u>which</u> includes the right to vote and eligibility. Because of all <u>this rights that a German has</u> the test should not be too easy. Everyone has to do something for it. What is really needed is a better debate <u>with</u> productive methods <u>for the creation of a</u> better integration. (words 140)</p>	<p>gr sp, gr/ex</p> <p>gr, gr L- p voc/ex p</p> <p>gr</p> <p>gr</p> <p>gr b:(---) p</p> <p>voc, ex/gr</p>
--	---

Bewertung Variante 1 Beispiel 2	15-13 Punkte	12-10 Punkte	9-7 Punkte	6-4 Punkte	3-1 Punkte	0 Punkte
<p>Mediation</p>	<p>Die Aspekte der Aufgabenstellung werden lückenlos beachtet</p> <p>Alle für die Aufgabenstellung wichtigen Informationen werden im Vergleich zum Ausgangstext präzise wiedergegeben</p> <p>Darstellung berücksichtigt eindrucksvoll die Elemente der in der Aufgabe vorgegebenen Situation/den vorgegebenen Adressaten; gegebenenfalls werden relevante kulturspezifische Erläuterungen präzise formuliert, wie z. B. Erklärung von Eigennamen, kulturspezifischer Begriffen</p> <p>straffe, widerspruchsfreie Darstellung und Gliederung</p>	<p>Die Aspekte der Aufgabenstellung werden im Wesentlichen beachtet x</p> <p>Die meisten der für die Aufgabenstellung wesentlichen Informationen werden dem Ausgangstext entsprechend wiedergegeben x</p> <p>Darstellung berücksichtigt treffend die Situation der Mittlung/den Adressaten; gegebenenfalls werden relevante kulturspezifische Erläuterungen nachvollziehbar formuliert, wie z. B. Erklärung von Eigennamen, kulturspezifischen Begriffen x</p> <p>insgesamt widerspruchsfreie Darstellung und Gliederung</p>	<p>Die Aspekte der Aufgabenstellung werden überwiegend beachtet</p> <p>Einige der für die Aufgabenstellung wesentlichen Informationen werden dem Ausgangstext entsprechend wiedergegeben</p> <p>Darstellung berücksichtigt ansatzweise die Elemente der in der Aufgabe vorgegebenen Situation/den Adressaten</p> <p>im Großen und Ganzen nachvollziehbare Darstellung x</p>	<p>Die Aspekte der Aufgabenstellung werden teilweise beachtet</p> <p>Wenige der für die Aufgabenstellung wesentlichen Informationen werden wiedergegeben, dem Inhalt des Ausgangstextes wird eher ungenau entsprochen</p> <p>Darstellung berücksichtigt lückenhaft die Elemente der in der Aufgabe vorgegebenen Situation</p> <p>Darstellung nicht durchweg nachvollziehbar</p>	<p>Der Aufgabenstellung wird kaum entsprochen</p> <p>Sehr wenig Informationen werden wiedergegeben/Informationen werden im Vergleich zum Ausgangstext und in Bezug auf die Situation der Mittlung und den Adressaten sehr ungenau/falsch wiedergegeben</p> <p>Darstellung ist nur ansatzweise nachvollziehbar</p>	<p>Darstellung insgesamt nicht der Aufgabenstellung und dem Ausgangstext angemessen</p>

Bemerkungen:

.....Punkte

Gesamtnote Inhalt: ___10_____

Hinweise für die Unterrichtenden:

Das vorliegende Aufgabenbeispiel ist als Einstieg in die Technik und die Verfahren der Sprachmittlung in der Sekundarstufe II gedacht. Den Lernenden wird bewusst gemacht, wie die Lektüre verschiedensprachiger Texte, die in thematischem Zusammenhang stehen, für die Erweiterung der eigenen lexikalischen/idiomatischen/interkulturellen Fertigkeiten genutzt werden kann. Mit der Wahl dieser Schwerpunktsetzung geht einher, dass die Anforderungen an die sprachlichen Leistungen der Lernenden nicht sehr hoch sind. Im Vordergrund steht die Berücksichtigung der von der Aufgabenstellung geforderten Situation und Textsorte, in die die Mittlung eingebettet werden soll.

Aufgabenstellung:

Nous avons regardé le film «L'auberge espagnole». Imaginez une discussion avec un ami du Québec. Il ne connaît pas encore bien l'Europe et ne comprend pas la partie du film où il est question du programme Erasmus. Vous avez fait une recherche sur Internet et vous avez trouvé le texte ci-joint (texte A). C'est une page de la *Pädagogische Hochschule* de Karlsruhe. Voici toutes les informations qui vous manquaient. Maintenant vous voulez écrire une lettre à votre ami québécois dans laquelle vous lui expliquerez

- ce que c'est, le programme Erasmus et
- pourquoi ce serait intéressant d'en profiter.

Avant d'écrire cette lettre,

1. lisez d'abord le texte allemand (TEXTE A) en soulignant les passages qui donnent les informations dont vous aurez besoin. Rappelez-vous bien: vous voulez lui expliquer le programme Erasmus et préciser pourquoi cela pourrait être intéressant d'en profiter. Vous pouvez donc laisser de côté toutes les informations qui ne correspondent pas directement à ces questions;
2. lisez ensuite le texte français (TEXTE B) en soulignant les mots/les expressions/les constructions qui pourraient vous être utiles pour exprimer en français les informations allemandes soulignées dans le texte A;
3. rédigez la lettre adressée à votre ami québécois. Voici le début.

Salut Paul,

tu te souviens du début du film qu'on a regardé ensemble? Tu sais... le moment où il est question du programme Erasmus qui permet au protagoniste de partir à Barcelone. Ça m'intriguait, alors je me suis renseigné... et je trouve que c'est super intéressant. J'espère en profiter un jour, moi aussi parce que _____

Erwartungshorizont:**1. Informationen aus A)****Beschreibung des Programms:**

Programm der EU, 3-12 Monate Auslandsaufenthalt, kleines Stipendium möglich (ein Beitrag zur Deckung der mit einem Auslandsstudium verbundenen zusätzlichen Kosten), keine Studiengebühren, Studienzzeit wird voll anerkannt, offen für alle EU Mitglieder sowie Island, Liechtenstein, Norwegen, Bulgarien, Rumänien, Türkei, Voraussetzung: man muss Student und Bürger sein in einem der teilnehmenden Länder und 1. Studienjahr abgeschlossen haben;

mögliche Motive, Interesse:

andere Kultur kennen lernen, neue Freunde, Fremdsprache lernen/verbessern, kann sich positiv auf spätere Berufschancen auswirken, v.a. wenn man einen Beruf wählt, in dem Kontakt zum gewählten Ausland eine Rolle spielt

2. Sprachliche Mittel aus B)

un programme financé par l'Union européenne; offre la possibilité d'étudier dans un autre pays d'Europe pendant une période de 3 mois minimum à 12 mois maximum, le programme est ouvert aux 25 États membres de l'Union européenne, aux pays candidats (Bulgarie, Roumanie et Turquie), à l'Islande, au Liechtenstein, à la Norvège, à la Suisse; une période d'études pleinement reconnue; une aide financière; la gratuité des droits d'inscription dans l'université d'accueil; la bourse ERASMUS vise à couvrir une partie des frais supplémentaires liés aux études en Europe; Cours Intensifs ERASMUS; ces cours sont gratuits.

3. La lettre

Alle Informationen zur Beschreibung des Erasmus Programms und zu möglichen Motiven der persönlichen Teilnahme (siehe 1) werden wiedergegeben ggf. unter Zuhilfenahme der sprachlichen Mittel aus B (siehe 2).

Die Auswahl und Darstellung der Informationen berücksichtigt die Situation und Textsorte, z. B. Adressat lebt nicht in Europa, Verfasser ist (noch) kein Student; Gestaltung eines Briefes, in dem der Adressat angesprochen und in die thematische Entfaltung mit einbezogen wird (z. B. *tu vois que pour nous, les Européens, ce n'est pas trop facile non plus d'y participer/ce qui est vraiment bien, c'est qu'il ne faut pas redoubler l'année, c'est une période d'études pleinement reconnue/dommage que tu ne puisses pas y participer*, Zitate aus Schülerarbeiten); klare Gliederung.

TEXTE A)Was ist Erasmus?

Haben Sie schon einmal daran gedacht, im Ausland zu leben und zu studieren? Wollten Sie schon immer einmal eine andere Kultur kennen lernen, an einer ausländischen Hochschule studieren und dabei gleichzeitig neue Freunde treffen und eine Fremdsprache lernen?



Wenn dem so ist, dann ist SOKRATES/ERASMUS genau das Richtige für Sie.

Das SOKRATES/ERASMUS-Programm bietet Ihnen die einmalige Möglichkeit zu einem 3- bis 12-monatigen Auslandsstudienaufenthalt in jedem europäischen Land, wo Ihre Hochschule Partner hat. Dafür können Sie ein Stipendium erhalten und müssen im Ausland keine Studiengebühren bezahlen. Verbessern Sie Ihre Fremdsprachenkenntnisse, indem Sie an einem der von den Gasthochschulen angebotenen vorbereitenden Intensivsprachkursen teilnehmen.

Und nicht zu vergessen, Ihr Auslandsstudienaufenthalt wird zu Hause voll anerkannt!

Was ist SOKRATES/ERASMUS ?

ERASMUS ist der Teil des von der Europäischen Gemeinschaft im Bereich Bildung durchgeführten „SOKRATES“-Aktionsprogramms, der sich mit Hochschulbildung beschäftigt. Das aus EU-Mitteln finanzierte Programm umfasst ein breites Spektrum an Maßnahmen, die der Förderung von Aktivitäten mit europäischem Inhalt an Hochschuleinrichtungen dienen, einschließlich Mobilitätsinitiativen und Austauschprogramme für Studenten und Lehrkräfte.

Das Programm wendet sich an alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union, die drei Unterzeichnerländer des EWR-Abkommens (Island, Liechtenstein und Norwegen) sowie die zwei assoziierten Länder (Bulgarien und Rumänien). Auch ein Austausch mit der Türkei ist möglich.

Wer kann sich am ERASMUS-Programm beteiligen?

Um am SOKRATES/ERASMUS-Programm teilnehmen zu können, müssen Sie folgende Voraussetzungen erfüllen:

Sie sind als Student in einem der teilnehmenden Länder in einem Hochschulstudiengang eingeschrieben, der zu einem Hochschulabschluss oder -diplom (einschließlich Promotion) führt.

Sie sind Bürger eines der teilnehmenden Länder (oder offiziell als Flüchtling, Staatenloser oder Einwohner mit Daueraufenthaltsgenehmigung anerkannt).

Sie haben zumindest Ihr erstes Studienjahr an der Hochschule abgeschlossen.

Wie und wo kann man sich für ERASMUS bewerben?

Im Akademischen Auslandsamt:

Sie können an ausgewählten Partnerinstitutionen Ihrer Heimathochschule in einem der dreißig teilnehmenden Länder studieren. Jede Gasthochschule stellt eine bestimmte Anzahl an Studienplätzen und Stipendien zur Verfügung, die im Rahmen eines Auswahlprozesses an der Heimathochschule an die Studierenden vergeben werden.

Wie lange und wann kann man im Ausland studieren?

Im Rahmen des SOKRATES/ERASMUS-Programms können Sie sich für die Dauer von drei Monaten bis zu einem vollen Studienjahr im Ausland aufhalten. Im Allgemeinen verbringen die Studenten entweder das erste oder das zweite Semester oder aber ein ganzes Studienjahr im Ausland.

Dabei ist zu beachten, dass zwischen einzelnen Ländern Unterschiede im zeitlichen Ablauf des Studienjahres bestehen können.

Kann man ein ERASMUS-Stipendium beantragen?

Ja. SOKRATES/ERASMUS bietet Mobilitätsstipendien für viele tausend Studierende. Mit diesen Stipendien soll ein Beitrag zur Deckung der mit einem Auslandsstudium verbundenen zusätzlichen

Kosten geleistet werden, wie z. B. Reisekosten, Kosten für vorbereitenden Sprachunterricht und höhere allgemeine Lebenshaltungskosten im Gastland. Die SOKRATES/ERASMUS-Stipendien werden für die Dauer des Auslandsstudiums (von drei Monaten bis zu einem vollen Studienjahr) gewährt.

50 Wie hoch ist das ERASMUS-Stipendium?

Die Höhe des Stipendiums ist von Land zu Land recht unterschiedlich. Erwarten Sie aber auf keinen Fall ein vollwertiges Stipendium. Mit dem SOKRATES/ERASMUS-Stipendium soll ein Beitrag zu den erhöhten Lebenshaltungskosten im Ausland geleistet werden. Es kann mit zusätzlichen Fördermaßnahmen der Hochschule, des Mitgliedstaates oder sonstiger öffentlicher und privater

55 Einrichtungen kombiniert werden.

Wird das Auslandsstudienaufenthalt zu Hause anerkannt?

Ja. Das Auslandsstudium im Rahmen von SOKRATES/ERASMUS ist fester Bestandteil des Studienprogramms an Ihrer Heimathochschule. Die im Studienabkommen festgelegte Dauer Ihres Auslandsstudium muss voll und ganz angerechnet werden.

60 Muss man im Ausland Hochschulgebühren bezahlen?

Zu den Bestimmungen des SOKRATES/ERASMUS-Programms gehört es, dass keine Gebühren (für Unterricht, Einschreibung, Prüfungen, Benutzung von Labors oder Bibliotheken usw.) an die Gasteinrichtung zu entrichten sind. Allerdings können geringfügige Gebühren für Kosten wie z. B. Versicherungen, Studentenverbände, die Benutzung von Kopiergeräten und Laborprodukten usw. in gleicher Höhe wie für einheimische Studenten erhoben werden. Gegebenenfalls sind die normalen

65 Gebühren an die Heimathochschule zu entrichten.

Was sind die Auswirkungen eines ERASMUS-Studienaufenthalt auf die Beschäftigungs-Aussichten?

Jüngste Studien haben ergeben, dass ein Auslandsaufenthalt die Aussichten auf Beschäftigung geringfügig steigern. Bei vielen ehemaligen ERASMUS-Studenten und insbesondere bei „ERASMUS-Langzeitstudenten“ (6 bis 12 Monate) hat sich gezeigt, dass Ihre Bewerbungen häufig von Erfolg gekrönt sind, wenn es sich um Stellen oder Arbeitsaufgaben handelt, bei denen die während des Auslandsstudienaufenthaltes erworbenen oder verstärkten internationalen Kompetenzen wie Sprachkenntnisse, fachspezifische Kenntnisse über das Gastland, praktische Erfahrungen mit dem kulturellen und gesellschaftlichen Leben des Gastlandes usw. zugute kommen. (...)

70

http://www.ph-karlsruhe.de/main/einrichtung/aaa/incoming/erasmus_erasmus.htm

TEXTE B)**Programme Erasmus**

- ERASMUS est un programme financé par l'Union européenne qui propose des mesures destinées à soutenir les activités européennes des établissements d'enseignement supérieur, notamment la mobilité et l'échange des étudiants et des enseignants.
- Il vous offre la possibilité d'étudier dans un autre pays d'Europe pendant une période de 3 mois minimum à 12 mois maximum. L'établissement d'accueil doit être lié à l'Université de Nantes par un accord bilatéral Erasmus.
- Le programme est ouvert :
 - aux 25 États membres de l'Union européenne,
 - aux pays candidats (Bulgarie, Roumanie et Turquie)
 - à l'Islande, au Liechtenstein, à la Norvège, à la Suisse.
- Les avantages du programme Erasmus
 - une période d'études pleinement reconnue par l'Université de Nantes,
 - une aide financière automatique de 86,50 € par mois de mobilité,
 - un second versement à la fin de votre mobilité sous certaines conditions,
 - la gratuité des droits d'inscription dans l'université d'accueil.

Programme Erasmus : Quels sont les modes de financement ?

La bourse ERASMUS :

- vise à couvrir une partie des frais supplémentaires liés aux études en Europe. Elle ne couvre pas l'ensemble des frais que vous allez engager.
- porte sur la totalité du séjour d'études ou de stage.
- est versée **après réception de votre certificat d'inscription** dans l'université d'accueil. L'allocation de base est de 86,50 € par mois.

Financements complémentaires:

- Si vous ne bénéficiez pas d'une bourse à la mobilité du Ministère de l'Éducation nationale attribuée sur critères sociaux, vous pouvez bénéficier d'un second versement à la fin de votre séjour, après réception de votre attestation de fin de séjour. Le montant de celui-ci varie en fonction des destinations et du coût de la vie du pays de d'accueil.
- Si vous êtes étudiants boursiers sur critères sociaux, vous pourrez aussi bénéficier sous certaines conditions de la bourse de mobilité du Ministère de l'Éducation Nationale.
- Les séjours en Europe peuvent également être co-financés par la Région des Pays de la Loire (programme Tope Partenaire).
- Si vous bénéficiez de bourses et de prêts au niveau national, vous continuerez à les percevoir dans leur totalité, mais vous ne pouvez être simultanément bénéficiaires de soutien au titre de plusieurs programmes communautaires: Tempus, Leonardo da Vinci, etc. ou toute autre activité soutenue au moyen de fonds de l'Union européenne.

Vous ne pouvez prétendre au programme ERASMUS qu'une seule fois au cours de votre cursus.

Qu'est-ce que le programme C.I.E.L. ?

Les établissements d'accueil des pays dont la langue nationale compte parmi les **langues les moins utilisées et les moins enseignées** peuvent vous offrir des **Cours Intensifs ERASMUS de Langue (C.I.E.L.)**.

Ces cours sont gratuits et vous bénéficiez d'une allocation ERASMUS supplémentaire.

Les sessions des cours intensifs sont organisées par les Agences Nationales et établissements des 22 pays suivants : Belgique (communauté flamande), Bulgarie, Chypre, Danemark, Estonie, Finlande,

Grèce, Hongrie, Islande, Italie, Lettonie, Lituanie, Malte, Norvège, Pays-Bas, Pologne, Portugal, République Tchèque, Roumanie, Slovaquie, Slovénie, Suède.

50 Il est à noter que les établissements organisateurs ne sont pas forcément ceux qui vont vous recevoir lors de votre mobilité ERASMUS.

Les C.I.E.L. sont dispensés soit pendant la période d'été (juillet à septembre), soit en janvier et février, avant le début de l'année universitaire ou pendant le semestre d'études dans le pays d'accueil.

55 La durée des cours, qui varie en fonction du pays et du niveau de connaissance de la langue, peut s'étendre de **3 semaines au minimum à 8 semaines au maximum.**

Les fiches de candidature devront impérativement parvenir aux établissements organisateurs respectivement avant la fin mai pour les cours d'été et avant la fin octobre pour les cours de janvier et de février. (...)

www.univ-nantes.fr/72055998/0/fiche_90040_pagelibre/

Hinweise für die Unterrichtenden:

Die Sprachmittlungsaufgabe eignet sich für die 11. Klasse im Zusammenhang mit der Thematik „La jeunesse francophone: entre tradition et modernité“. Je nach Kenntnisstand der Lerngruppe kann nur der deutsche Text oder zusätzlich ein thematisch und lexikalisch verbundener Text in der Zielsprache (hier: „Création d’une cellule nationale de coordination de la recherche sur la maladie du chikungunya“) eingegeben werden.

Aufgaben:

1. Lis d’abord attentivement les consignes.
Ton copain de la Réunion a vu l’article «Exotische Epidemie» dans le journal et maintenant il aimerait savoir ce qui se passe sur l’île.
1. a. Donne-lui les informations essentielles de l’article «Exotische Epidemie» en français.
1. b. Il aimerait également savoir si on a déjà élaboré des traitements pour lutter contre le virus.
Pour préparer ta réponse:
1. c. Souligne d’abord les mots ou les expressions dans le texte dont tu as besoin.
2. Après avoir lu le texte allemand, lis le texte «Création d’une cellule nationale de coordination de la recherche sur la maladie du chikungunya».
2. a. Quels mots ou expressions pourraient t’aider à travailler les consignes?

Erwartungshorizont:

1. a. Le Premier ministre français s’est rendu à la Réunion pour regarder sur place les effets d’une nouvelle maladie épidémique mystérieuse. Cette maladie a déjà tué beaucoup de Réunionnais. A l’heure actuelle, il y des Français rentrés de la Réunion qui souffrent des mêmes symptômes alarmants. On sait que la maladie se transmet par des moustiques qui n’existent pas en France. Le malade atteint de cette maladie mortelle a d’abord si mal qu’il n’arrive plus à marcher normalement ou à respirer. Au début, et la Réunion et le ministre français pour la santé ont minimisé ce problème, mais maintenant, le nombre de victimes est trop grand pour être négligé.
1. b. Non, on n’a pas encore trouvé ni médicaments ni vaccins pour lutter contre le virus du chikungunya.
2. a. la maladie du chikungunya, le ministre de la santé, la recherche sur le virus, l’épidémie de chikungunya, le centre d’investigations, les approches thérapeutiques, un programme de recherche.

Text:**Exotische Epidemie****Infizierte bringen Virus von La Réunion nach Frankreich**

5 PARIS – Frankreichs Premierminister Dominique de Villepin ist am Wochenende nach La Réunion gereist, dem französischen Überseedepartement im Indischen Ozean. Dort will er sich ein Bild von der Epidemie mit dem exotischen Namen Chikungunya verschaffen, an der seit Dezember auf der Insel über 150 000 Menschen leiden und bereits 77 gestorben sind. Einige Opfer der rätselhaften Krankheit, die bisher den meisten Franzosen kein Begriff war, liegen inzwischen auch im Pariser Krankenhaus Pitié-Salpêtrière. Dort sind, wie Gesundheitsminister Xavier Bertrand mitteilte, Patienten in Behandlung, die mit den für Chikungunya typischen Symptomen – hohes Fieber und starke Gliederschmerzen – von La Réunion nach Frankreich zurückkehrten.

10 Chikungunya heißt auf Kisuaheli „der gekrümmt Gehende“ und beschreibt den Zustand, in den die Opfer einer Stechmücke mit dem lateinischen Namen Aedes albopictus geraten. Sie überträgt ein Virus, das so starke Schmerzen auslöst, dass der Betroffene sich kaum noch aufrecht halten kann. Andere Symptome sind Erschöpfung, Hautausschlag, Atembeschwerden und in schweren Fällen Hirnhautentzündungen. Bisher gibt es weder ein wirksames Medikament zur Behandlung noch einen vorbeugenden Impfstoff.

15 Als die ersten Chikungunya-Fälle im Dezember auf La Réunion auftraten, wurde dies weder von den örtlichen Behörden noch vom Pariser Gesundheitsministerium sonderlich ernst genommen. Die Krankheit sei weniger gefährlich als eine Grippe, hieß es, und werde mit dem Ende der Regenperiode abklingen.

20 Doch La Réunion erlebt eine Katastrophe: Jeder vierte Bewohner ist von der Krankheit befallen. Jede Woche kommen Tausende Erkrankungen hinzu, und die Zahl der Todesopfer steigt. Etwa 30 Fälle sind inzwischen in Frankreich registriert. Gefahr bestehe aber keine, erklärte der Gesundheitsminister. Dass jemand das Virus im Blut habe, heiße nicht, dass auch die Mücke hier sei.

Hans-Hagen Bremer, Der Tagesspiegel, 26. 02. 2006

**RÉPUBLIQUE FRANÇAISE**Liberté • Égalité • Fraternité
RÉPUBLIQUE FRANÇAISE**Ministère de la santé et des solidarités****Ministère délégué à l'enseignement
supérieur et à la recherche**

Paris, Je 20 février 2006

COMMUNIQUE**Création d'une cellule nationale de coordination
de la recherche sur la maladie du chikungunya**

5 Xavier Bertrand, ministre de la santé et des solidarités, et François Goulard, ministre délégué à l'enseignement supérieur et à la recherche ont à nouveau réuni lundi 20 février les responsables de l'ensemble des institutions de recherche et les quatre membres de la mission scientifique de retour de la Réunion où ils ont examiné, avec les responsables locaux, les besoins de recherche face à l'épidémie de chikungunya.

10 Une Cellule nationale de coordination de la recherche sur la maladie du chikungunya est mise en place. Présidée par le Professeur Antoine FLAHAULT, chef du département de santé publique à l'Hôpital Tenon (AP-HP, Inserm, université Paris 6), elle réunira les quatre membres de la mission scientifique, le directeur du centre d'investigations cliniques de la Réunion ainsi que des experts reconnus dans ce domaine de recherche.

15 Cette cellule a pour mission de coordonner les travaux menés par les équipes du CNRS, de l'INSERM, de l'institut Pasteur, de l'Inra, du Cirad, de l'IRD, des universités et des centres hospitalo-universitaires, investies dans la recherche sur le virus du chikungunya au plan local comme au plan national. Elle établira un programme de recherche coordonné prenant en compte l'ensemble des problématiques associées à la maladie, notamment la caractérisation du virus, le contrôle des insectes vecteurs, l'impact environnemental des traitements insecticides utilisés, la prise en compte des données épidémiologiques et l'élaboration de nouvelles approches thérapeutiques.

20 Par ailleurs, Xavier Bertrand et François Goulard ont annoncé la création d'un Comité de coordination des recherches sur les maladies émergentes constituant la première étape du plan de recherche qui sera présenté au Premier ministre avant la fin de ce mois. Ce Comité, présidé par la Directrice de la recherche, est composé de représentants de chacun des organismes et institutions de recherche. Il devra proposer les priorités de recherche et les collaborations à développer au niveau national, européen et international afin d'anticiper et de mieux contrôler les risques face à de nouvelles pandémies.

Hinweise für die Unterrichtenden:

Die folgende Aufgabe, ein Zeitungsinterview mit Isabelle Huppert vom Deutschen ins Französische zu mitteln, lässt sich im Rahmen des Unterrichts in der Sekundarstufe II in verschiedene Themenfelder einbauen, z. B.: „deutsch-französische Beziehungen“, „die besondere Rolle des Kinos in Frankreich“, „außergewöhnliche Persönlichkeiten“ etc.

Je nach Wahl des Themenfeldes werden für die Sprachmittlung jeweils nur bestimmte Passagen bedeutsam und nie das gesamte Interview. Die Schülerinnen und Schüler lernen hierbei, aus einem Textkorpus die Passagen herauszufiltern, die für die jeweilige Themen- und Aufgabenstellung bedeutsam sind.

Der vorliegende Aufgabenvorschlag, der sich konkret auf das Thema „die besondere Rolle des Kinos in Frankreich“ bezieht, kann als „Muster“ in Bezug auf die Verfahrensweise genutzt und auf ein anderes Themenfeld mit anderen Persönlichkeiten im Zentrum übertragen werden.

Für die thematische Einbettung wurde absichtlich kein außerschulischer Kontext angeboten, sondern die durchaus realistische Situation genutzt, dass Schüler/innen im Rahmen des Faches Französisch mit individuellen Aufgabenstellungen betraut werden, zu denen sie Informationen suchen müssen.

Naheliegender ist, dass sie zunächst vorwiegend deutschsprachige Informationsquellen ansteuern. Hier benötigen sie nun die oben genannte Fähigkeit, Informationen auszuwählen und ins Französische zu übertragen, um dann anschließend daraus einen kohärenten französischen Text zu entwickeln (schriftlich oder mündlich in der Präsentation).

Aufgabenstellung:

Dans votre cours de français, vous avez vu une série de films français, entre autre le film «Une affaire de femmes» avec Isabelle Huppert. Dans les cours qui suivent ce sont maintenant les élèves qui présenteront des exposés à propos des acteurs et actrices les plus connus de France. Entre autre, vous avez choisi Isabelle Huppert, mais vous avez de sérieux problèmes pour trouver les informations que vous cherchez.

Par hasard, vous tombez sur une interview avec Isabelle Huppert en allemand, parue dans *le Tagesspiegel* du 8 janvier 2006, qui révèle des détails de sa personnalité. Cette interview sera très utile pour la rédaction de votre portrait. Dans un premier temps, il faut donc transmettre les informations que vous comptez d'intégrer dans votre exposé en français. Ensuite, vous élaborez votre texte pour en faire le portrait de cette actrice.

Consignes:

1. Avant de rédiger le portrait
 - relevez dans le texte allemand les passages qui mettent bien en lumière la personnalité d'Isabelle Huppert;
 - trouvez dans ces passages des mots/des expressions que vous pouvez exprimer sans problème en français;
 - trouver des solutions pour les autres mots-clés qui vous posent problème et vérifiez-les dans un dictionnaire monolingue.
2. Rédigez maintenant le portrait d'Isabelle Huppert en vous référant aux notes que vous avez déjà prises.
3. Accentuez votre exposé, en faisant le lien avec le film que vous avez vu, et expliquez pourquoi Mme Huppert avait accepté le rôle de la protagoniste dans le film «Une affaire de femmes» de Claude Chabrol.

Erwartungshorizont:

Je nach Titel und Schwerpunktsetzung des gewählten „Exposé“ kommen bei der oben skizzierten thematischen Einbettung vor allem die Passagen über ihr Selbstverständnis als Schauspielerin, die in dem Interview erwähnte Rolle im Film von Patrice Chéreau und ihre Arbeitsbeziehung zu Claude Chabrol ins Spiel. Die Themen „persönliches Glück“, „Psychoanalyse“, „Erziehung ihrer Kinder“ spielen in dem Zusammenhang eine untergeordnete Rolle, könnten aber bei einer anderen thematischen Ausrichtung an Bedeutung gewinnen.

Die Aufgabenstellung zur Sprachmittlung ist erfüllt, wenn die Lernenden die Aufgabe 2 bewältigt haben. Die Erfüllung der Aufgabe 3 geht über die spezifische Fertigkeit der Sprachmittlung hinaus.

Isabelle Huppert, 52, nahm schon in der Schule erste Rollen an und arbeitete später mit Regisseuren wie Chabrol, Godard und Zadek. Ihre fast unbewegte Mimik und Wortkargheit machten sie weltberühmt. 2001 bekam sie die Goldene Palme in Cannes, kommende Woche läuft ihr neuer Film an. Huppert lebt in Paris.



„Grausam und zerbrechlich – die Mischung mag ich“

Fahrstühle und Metros meidet sie. Wenn sie nicht spielt, langweilt sie sich. Und was würde Isabelle Huppert wirklich gerne tun? Einmal Hamlet sein.

Interview: Verena Mayer und Christine Meffert

Madame Huppert, wir kennen Sie als Inkarnation des weiblichen Unglücks: Sie waren die Kameliendame, Madame Bovary, die Klavierspielerin. Alles Geschichten, die tragisch enden. Was bedeutet für Sie Glück?

Isabelle Huppert, braune Samthose, flache Schuhe, azurblauer Rollkragenpullover, seufzt lange und laut. Dann schiebt sie sich ihre eckige Brille im zarten, durchscheinenden Gesicht zurecht und schaut sehr streng. Sie ist klein und extrem dünn. Sie gießt sich Mineralwasser ein.

5

Also Gabrielle, die Figur in meinem neuen Film, ist durchaus glücklich. Wenn auch nur kurz.

Und warum ist sie glücklich?

Sie hat einen Mann getroffen, den sie liebt – auch wenn es nur ein schmieriger Chefredakteur ist. Das genügt, um glücklich zu sein, denke ich.

10

Wir würden aber gerne wissen, was Sie glücklich macht. Ist es möglicherweise die Energie, die Sie aus Ihrer Kunst gewinnen?

Also, ich kann diese Frage nicht beantworten. Nein, wirklich. Und ich mag diese Frage auch nicht beantworten. Ich weiß nicht, warum Sie einen Darsteller mit einer Frage überfallen, die Sie von Rechts wegen einem Philosophen stellen müssten. Außerdem mache ich keine Kunst, ich spiele. Ich finde es immer sehr albern, wenn sich jemand Künstler nennt.

15

Aber wenn Sie spielen, sind Sie doch glücklich?

Sicher. Das Leben langweilt mich manchmal. Spielen hingegen ermüdet mich nie.

Liegt darin das Motiv Ihres Ehrgeizes, Ihrer Arbeitswut? 60 Filme in 30 Jahren, Theaterauftritte in der ganzen Welt – ist das Ihr Weg zum Glück?

20

Es macht mir in der Tat, mehr Probleme, nicht zu spielen, als zu spielen.

Können Sie denn gar nicht faul sein, einfach mal alles schleifen lassen?

Aber ich bin doch sehr faul. Das ist etwas, was mich sehr stört.

Das können wir uns nicht vorstellen, dazu wirken Sie auf der Leinwand viel zu perfekt.

25

Es sieht vielleicht von außen so aus, aber ich will nicht perfekt sein. Wenn man sich zu sehr darum sorgt, perfekt zu sein, verliert man die Leichtigkeit. Der Beweis dafür, dass ich nicht perfekt bin, ist, dass Sie glauben, es sei perfekt. Voilà, so einfach ist das.

Sie wirken immer völlig konzentriert. Man hat als Zuschauer das Gefühl, es gibt da eine enorme Anspannung in Ihnen, die Sie auf Ihrem Gesicht mit minimalen Mitteln abbilden. Ein Wimpernschlag von Ihnen ist eine unglaubliche Spannungsentladung – ein Erdbeben.

30

Das stimmt, aber das ist etwas anderes. Das beeinflusse ich nicht, das ist einfach da. Es ist in mir wie eine fixe Idee, eine Obsession.

Ist es die Obsession, angeschaut zu werden, sich zu zeigen? Sie haben einmal gesagt, Sie beobachten die Leute, während die Leute Sie beobachten – und dass daraus eine unglaubliche Spannung entsteht.

35

Sie rutscht auf Ihrem riesigen Hotelsessel hin und her, auf dem sie aussieht wie eine Puppe. Ihr Blick wird noch strenger.

Das ist jetzt aber sehr obskur, was Sie da sagen. Das lassen wir mal besser beiseite.

Aber woher kommt Ihre ungeheure Energie, was treibt Sie an?

Vielleicht geht es gar nicht um einen Motor, der einen antreibt. Ich finde überhaupt, dass das ein ziemlich langweiliges Bild ist. Vielleicht geht es mehr um eine Bremse. Man macht Dinge ja auch aus einer Vermeidungsstrategie heraus.

40

Und was vermeiden Sie?

Sie setzt ihr typisches Huppert-Gesicht auf. Ihr Blick geht nach innen, eine Augenbraue wandert fast unmerklich nach oben. Ihre Stimme ist erstaunlich voll und tief.

45 Das wird jetzt wirklich sehr intim. Ich mag Fahrstühle nicht besonders, die Metro auch nicht. Ja, ich bin ein bisschen klaustrophobisch. Aber im Moment habe ich das im Griff.

Vor einem Auftritt sind die meisten Schauspieler sehr nervös. Wie bereiten Sie sich vor?

50 Ach, es arbeitet ein bisschen in meinem Innern, das geschieht ganz unbewusst. Die Entscheidung für die Rolle ist noch das Bewussteste an der ganzen Sache. Oft schlafe ich einfach ein bisschen vor der Vorstellung. Das ist meine Vorbereitung. Ich träume da auch nicht. Ich mache nichts Bestimmtes, eigentlich gar nichts, ich warte einfach.

Elfriede Jelinek, die Autorin des Romans „Die Klavierspielerin“, der Ihrem großen, Kinoerfolg zu Grunde liegt, sagt, sie will vor dem Schreiben gar nichts aufnehmen. Sie liest keine Zeitung, geht nicht spazieren, sie will einen freien Kopf haben.

Sie lächelt zum ersten Mal, aus der Gestrengen wird im Handumdrehen ein junges, freches Mädchen.

55 Naja, für sie ist das auch schwieriger, Elfriede hat einen so vollen Kopf. Ich habe ja nicht so einen vollen Kopf. Im Ernst, ich habe solche Angewohnheiten nicht. Für mich ist Arbeiten nicht heilig. Im Gegenteil, so etwas würde mir eher Angst machen.

Ihr neuer Film „Gabrielle – Liebe meines Lebens“ basiert auf einer Novelle von Joseph Conrad. Darin heißt es: „Sie war geheimnisvoll, voll verborgener Bedeutung wie ein Symbol.“ Ist das nicht typisch für alle Ihre Rollen? Isabelle, das ewige Rätsel?

60 Nein, diesmal ist es anders. So eine Frau wie Gabrielle habe ich noch nie gespielt. Es stimmt, in der Novelle ist sie auf ihr Geheimnis reduziert. Aber Patrice Chéreau, der Regisseur, hat die Figur zum Leben erweckt, indem er sie die Dinge aussprechen lässt. Vorher habe ich oft Figuren gespielt, die ihr Geheimnis bewahren, aber dieses Mal muss das Geheimnis offen gelegt werden, es geht um Erkenntnis, voilà.

65 **Frau Huppert, das Verhalten von Gabrielle ist doch auch höchst mysteriös. Sie scheint ein perfektes Leben zu haben. Dann – urplötzlich – verlässt sie ihren Mann und kehrt wenige Stunden später aus unerfindlichen Gründen wieder zu ihm zurück.**

70 Aber dennoch will diese Frau nichts verstecken. Sie kommt vielmehr zurück, um alles zu sagen – bis hin zur Grausamkeit. Sie überschreitet alle konventionellen Grenzen: wenn sie zum Beispiel ihre Lust und den Körper ihres Liebhabers beschreibt, als sei ihr Mann ihr Psychoanalytiker. Das ist sehr schlimm für ihn. Ich fand das eine originelle Art, die Geschichte eines Paares zu erzählen, die Geschichte eines Bruchs und einer Rückkehr.

Gabrielle hat ihren Mann also nur verlassen, um etwas mit ihm aufzuarbeiten?

75 Nein, das nicht. Sie war einfach zu fragil für die Trennung. Ich mochte diese Mischung an ihr, diese Mischung aus Grausamkeit und Zerbrechlichkeit.

Und was ist der Gewinn ihrer Seelenfledderei?

80 Erst denkt man, der Mann bricht zusammen. Aber dann passiert etwas Interessantes: Er gewinnt mehr und mehr Kraft zurück. In der letzten, sehr bewegenden Szene, als sie miteinander schlafen, ist es fast so, als würde er ihr etwas von seiner Kraft abgeben. Für mich ist das fast ein Akt der Liebe. Aber als sie ihm dann vorschlägt, ohne Liebe weiterzuleben, ist das für ihn so inakzeptabel, dass er sie verlässt.

Patrice Chéreau, mit dem Sie jetzt zum ersten Mal zusammengearbeitet haben, erforscht gerne den Schmerz. Das ist ja auch Ihre Spezialität.

85 Chéreau treibt seine Schauspieler sehr weit, wahrscheinlich, weil er vom Theater kommt. Im Kino lässt man die Sachen gewöhnlich mehr auf sich zukommen, ruht sich auch mal auf zufälligen Begebenheiten aus. Bei Chéreau ist das anders. Ich weiß nicht, wie das wäre, wenn er sich mal einem leichteren Thema widmen würde.

Sie haben sich auch einmal einer Psychoanalyse unterzogen – hat Ihnen das geholfen, bei der Verkörperung solcher Rollen?

Sie bläst Luft durch die Nase, schüttelt ihr langes rotblondes Haar. Der Zug um den Mund wird härter.

90 Nein. Ich habe auch gar keine Lust, darüber zu sprechen.

Gut, eine andere Frage: Was sind die Feinde der Liebe?

95 Oh, die Feinde der Liebe, das ist schwierig. Es ist ja erst einmal die Frage, was Liebe überhaupt ist, was es heißt, jemanden zu lieben. Darüber gibt es ziemlich unterschiedliche Vorstellungen. Ein Mann denkt, er liebt seine Frau, aber sie fühlt sich ungeliebt. So ist es auch im Film: Gabrielle sagt, wenn ich gewusst hätte, dass du mich liebst, wäre ich nie zurückgekommen. Das ist ein interessanter Satz. Sie ist nur zurückgekommen, um ihm das verständlich zu machen: dass er in Wahrheit nie geliebt hat. Selbst wenn es schmerzhaft ist, sie will verstehen, was passiert ist. Sie will die Wahrheit.

Aber Gabrielle nützt die Wahrheit am Ende gar nichts. Ihre ganze Welt liegt in Trümmern.

Aber ihr Leben konnte nicht so weitergehen. Und wenigstens gibt es so eine Bewegung. Es ist natürlich desillusionierend für sie, dass er es ist, der die Bewegung macht. Dass er sie verlässt, nicht sie ihn. Aber immerhin geschieht etwas.

100 ***Man sagt über Sie, dass Sie es lieben, sich weinen zu sehen und es nicht ertragen, sich lachen zu sehen. Stimmt das?***

Eine Schauspielerin hat immer Freude daran, Emotionen darzustellen.

Das klingt jetzt aber sehr sachlich. Wir würden gerne wissen, wann Sie sich am besten gefallen.

Ich weiß es wirklich nicht.

105 ***Schauen Sie sich die eigenen Filme denn nicht an? Es gibt ja Schauspielerinnen, die können ihre Filme nicht ansehen.***

Nein, ich kann sie ertragen.

Sie wirft ihr Haar zurück und schiebt die Brille nach oben wie einen Haarreif.

Wenn sie gut sind. Wenn sie nicht so gut sind, ertrage ich sie weniger gut.

110 ***Claude Chabrol, mit dem Sie viele Filme gemacht haben, sagt über Sie: „Egal, was das Thema eines Films ist, es ist Isabelles Gesicht, das zum Filmthema wird.“***

Chabrol und ich haben eines gemeinsam. Wir versuchen, eine Figur in ihrer größtmöglichen Wahrheit zu zeigen. Aber wir vermeiden es, sie vorher schon zu sehr festzulegen. Die Wahrheit ist offen, und deshalb sind auch die Figuren offen.

115 ***Das klingt aber schwierig. Heißt das, dass man die Wahrheit nie auf den Punkt bringen kann?***

Ja, das stimmt. Man sollte eine Figur nicht einbetonieren, es ist doch viel interessanter, sie zu öffnen.

Sie glauben also, dass es die Wahrheit nicht gibt und suchen doch immer wieder nach ihr. Das ist ja wie ein unendliches Rätsel, an dem man sich abarbeitet.

Vielleicht. Aber was ist die Alternative? Einfach aufhören, stehen bleiben?

120 ***Wird man im Lauf des Lebens nicht weiser, auch durch die Kunst?***

So würde ich das nicht sagen. Aber ich gewöhne mich immer mehr an das, was ich bin. Und das ist ja auch eine Art der Intelligenz. Klugheit ist nicht nur Kenntnis von etwas, Klugheit ist auch, wenn man einen Sinn für Situationen entwickelt, und vor allem dafür, wer man selbst ist. Vielleicht ist man besonders klug, wenn man nicht versucht, es die ganze Zeit und in jedem Fall zu sein: Man kann einfach nicht alles verstehen, das ist unmöglich.

125 ***Sie sind in einem großbürgerlichen Haus aufgewachsen. Bildung und Kunst spielten eine große Rolle. Was wollen Sie Ihren drei Kindern mitgeben?***

Sie zuckt mit ihren schmalen Schultern.

130 Ich weiß gar nicht, ob ich das überhaupt will. Wenn überhaupt etwas, dann vielleicht eine bestimmte Form der Energie und Neugier.

Auch Musik war sehr wichtig in Ihrem Elternhaus. Sie haben selbst auch Klavierspielen gelernt.

Ja, stimmt. Für „Die Klavierspielerin“ von Michael Haneke habe ich ein Jahr lang geübt, damit ich als Klavierlehrerin Erika Kohut auch authentisch wirke. Leider übe ich jetzt nicht mehr genug. Aber wenn man mir eines Tages sagen würde, die Musik existiert nicht mehr, könnte ich auf keinen Fall so weiterleben wie bisher.

135 ***Bedeutet Ihnen die Musik so viel?***

Es gibt eine Offenheit in der Musik, die es in den anderen Künsten nicht gibt, einen unendlich offenen Sinn. Deshalb erreicht ein Sänger auch viel mehr Menschen als ich als Schauspielerin.

Sie haben mit Godard gearbeitet, mit Jeanne Moreau und Michel Serrault - Sie gelten als eine französische Ikone. Was ist für Sie typisch französisch?

140 Die Subtilität der Filme, ihre Komplexität, das ist schon typisch französisch, aber das bin nicht ich, das sind die Filme.

Einen amerikanischen Chabrol können Sie sich also nicht vorstellen?

145 Nein, aber ich bedauere die Unterschiede nicht, im Gegenteil. Vielleicht sind die französischen Filme, vor allem die ernsten, die Autorenfilme, ein bisschen klüger, ein bisschen intellektueller. Aber die Amerikaner machen sehr, sehr gute Filme, ein bisschen kommerzieller, aber sehr gut gemacht. Ich habe vor kurzem „In den Schuhen meiner Schwester“ gesehen, mit Cameron Diaz. Den fand ich ausgezeichnet.

Hätten Sie nicht auch mal Lust, etwas ganz anderes zu machen?

Ich könnte mir vorstellen, mal einen Mann zu spielen.

Und welche Rolle?

150 Am liebsten Hamlet.

Der Tagesspiegel, 08. 01. 2006

Hinweise für die Unterrichtenden:

Der vorgeschlagene Text kann wahlweise mit einer, zwei oder drei Aufgaben bearbeitet werden. Aufgabe 1 erfordert globales Textverständnis und Reduktion auf zentrale Aussagen, Aufgabe 2 die Selektion bestimmter Informationen unter Vernachlässigung anderer. Je nach Kenntnisstand der Lerngruppe kann nur der deutsche Text oder zusätzlich ein thematisch ähnlicher Text in der Zielsprache eingegeben werden, der den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gibt, durch selektives Lesen Wortschatz für die Mittlung des Textes zu erarbeiten (Aufgabe 3).

Die Aufgabenstellung:

- a. verdeutlicht den Grund und das Ziel der Sprachmittlung (jemand benötigt die Information, es handelt sich um einen informellen Rahmen, der keine Übersetzung erfordert) und
- b. beinhaltet die situative Einbettung, unter der der Text gelesen und gemittelt werden soll.

Die Arbeitsaufträge sollen den Schülerinnen und Schülern verdeutlichen, unter welchen Gesichtspunkten sie/er den Text lesen, bearbeiten und mitteln soll. Darüber hinaus dienen die Arbeitsaufträge als Hilfestellung, dadurch dass sie einzelne Arbeitsschritte benennen und auf Techniken verweisen (z. B. Unterstreichen von Wörtern oder Wortschatzarbeit im spanischen Text).

Der Mittlungstext ist geeignet für die Einführungsphase im Zusammenhang mit dem Thema Jóvenes.

Die Aufgabenstellung kann auf Deutsch oder auf Spanisch erfolgen, die EPA formuliert die Aufgabenbeispiele auf Spanisch.

Aufgaben:

1. Dein spanischer Freund aus Sevilla ist zu Gast bei dir in Deutschland und hat im Tagesspiegel den Artikel „Zehntausende bei Trinkgelagen in Spanien“ gesehen. Obwohl er kein Deutsch spricht, hat er den Namen seines Landes und seiner Heimatstadt Sevilla im Artikel entdeckt und möchte wissen, was vorgefallen ist und worum es in dem Artikel geht. Lies den Artikel „Zehntausende bei Trinkgelagen in Spanien“ und fasse die wichtigsten Informationen auf Spanisch für deinen Freund zusammen.

Unterstreiche dazu Wörter oder Ausdrücke im deutschen Text, die wichtig sind, um die Aufgabe zu lösen.

2. Nachdem du ihm die wesentlichen Inhalte berichtet hast, interessiert deinen Freund der Umgang der öffentlichen Institutionen in Spanien mit den Trinkgelagen.

Lies den Text erneut in Hinblick auf diese Frage und middle auch hier die wesentlichen Punkte ins Spanische. Konzentriere dich im deutschen Text nur auf die Abschnitte und Textstellen, die dir für die Beantwortung der Frage hilfreich sein können.

3. Fakultativ bei Verwendung des spanischen Artikels:

Du hast das Thema „botellón“ gerade im Unterricht besprochen und findest den Artikel „La cara más dura del botellón“ in deinen Unterlagen, den du für die Mittlung ins Spanische nutzen kannst. Lies den spanischen Artikel „La cara más dura del botellón“ und unterstreiche Wörter oder Wendungen, die bei der Mittlung des deutschen Textes helfen könnten.

Erwartungshorizont:**Aufgabe 1:**

El artículo habla de botellones excesivos que ocurrieron en distintas ciudades de España. Participaron miles de jóvenes. Todo empezó en Sevilla en una fiesta de primavera y se ha ido convirtiendo en una competición entre más de veinte ciudades. La policía intentó impedir los botellones sin éxito. Los jóvenes organizaron los botellones a través de correos electrónicos en internet y mensajes de móvil. El consumo excesivo de alcohol provocó muchos conflictos, molestias, problemas de salud y grandes cantidades de basura. Ya se están organizando nuevos botellones para el fin de semana que viene.

Aufgabe 2:

- la policía intentó impedir los botellones (ggf. hier Doppelung)
- detuvieron a 50 jóvenes
- la ciudad de Granada p.e. puso a disposición de los jóvenes un sitio para celebrar el botellón
- la responsable de la lucha contra la droga, Carmen Moya, criticó los botellones
- los ayuntamientos tuvieron que limpiar las calles

Aufgabe 3/Fakultativ: Wortschatzarbeit am spanischen Text

- botellón
- un consumo excesivo de alcohol
- grandes cantidades de basura
- molestias
- competición (se ha ido convirtiendo)
- circular mensajes y correos electrónicos entre jóvenes
- más de 5.000 chavales

Text:

**Zehntausende bei Trinkgelagen in Spanien
Krawalle bei verbotenen Partys, genehmigte Feste blieben ruhig –
geht es nächstes Wochenende weiter?**

5 Madrid – Nach Aufrufen zu Massenbesäufnissen in mehreren Städten Spaniens haben landesweit mehrere Zehntausend Jugendliche an Trinkgelagen unter freiem Himmel teilgenommen. Allein in Granada im Süden des Landes kamen rund 35 000 Menschen zusammen, wie die Behörden am Samstag mitteilten. Vielerorts fielen die Freiluftpartys wegen heftigen Regens oder massiver
10 Polizeipräsenz allerdings aus. In Barcelona und Salamanca kam es zu schweren Ausschreitungen, als die Polizei nicht genehmigte Trinkgelage auf offener Straße verhindern wollte.

10 Bei den Krawallen in Barcelona wurden fast 70 Menschen verletzt, darunter 36 Polizisten. Rund 200 Jugendliche aus der autonomen Szene hatten die Beamten mit Steinen und Flaschen angegriffen. Es gab mehr als 50 Festnahmen. Ähnliche Krawalle gab es auch in der Universitätsstadt Salamanca. Dort seien 16 Jugendliche festgenommen worden, unter ihnen auch ein Deutscher, hieß es.

15 Landesweit mussten Hunderte Partygänger wegen Alkoholexzessen behandelt werden. Vielerorts war zu sehen, wie die Jugendlichen sich Schnaps oder eine „Calimochó“ genannte Mischung aus Rotwein und Cola über einen mit einem Trichter verbundenen Schlauch einflößten. „Besoffen und stolz – lasst uns in Ruhe trinken“, war auf einem Transparent in Madrid zu lesen. Dort verhinderte die Polizei zwei
20 Partys an den ausgemachten Treffpunkten. „Ich bin schon vier Mal nach Schnapsflaschen durchsucht worden. Mir reicht es!“, schimpfte ein Teenager.

20 Um die Jugendlichen besser unter Kontrolle zu haben, hatte die Stadtverwaltung von Granada ein freistehendes Gelände zur Verfügung gestellt und ein großes Zelt aufgebaut, wo die Teilnehmer zu ohrenbetäubender Musik tanzten. In der südspanischen Metropole hatte es per SMS und über das Internet die ersten Aufrufe zu dem Massenbesäufnis gegeben. Auslöser war eine Freiluftparty von Studenten in Sevilla vor einem Monat gewesen, an der 5000 Menschen teilgenommen hatten. Die Rivalität beider andalusischen Städte führte dazu, dass Granada diese Zahl überbieten wollte. Die Idee breitete sich dann in ganz Spanien aus.

25 So beteiligten sich 20 Städte an dem Wettstreit. „Diese Alkoholtreffen sind sehr gefährlich“, kritisierte die Drogenbeauftragte der Regierung, Carmen Moya. Sie deutete an, dass hinter den Aufrufen nicht nur partyhungrige Jugendliche stünden: „Es gibt auch ein kommerzielles Interesse, schließlich steigt der Schnapsverkauf.“ Katerstimmung herrschte am Samstag auch unter Tausenden Reinigungskräften, die tonnenweise Müll beseitigen mussten. „Dieser Gestank von Urin und Erbrochenem ist kaum auszuhalten“, sagte in Sevilla eine mit einer Atemmaske ausgestattete Stadtangestellte.

30 Für das nächste Wochenende gibt es schon neue Aufrufe zu Saufgelagen. *dpa*

Der Tagesspiegel, 19. 03. 2006

La cara más dura del "botellón"

Lo que todo empezó en su momento como fiesta de bienvenida a la primavera se ha ido convirtiendo en una competición entre ciudades para ver en cuál se reúnen más jóvenes.

Por Javier Márquez



En ocasiones se bebe sin perspectiva de las posibles consecuencias.

⁰⁻¹ Un consumo excesivo de alcohol *de forma prolongada* con *dependencia* del mismo. Una enfermedad crónica producida por el consumo incontrolado de bebidas alcohólicas, lo que *interfiere en* la salud física, mental, social y/o familiar así como en las responsabilidades *laborales*". Ésa es la definición de alcoholismo, un *calificativo* que ha estado en boca de muchos durante las últimas dos semanas. El "botellón" *convocado* en más de veinte ciudades españolas, el pasado viernes 17, ha *reabierto* un debate social que se *aviva* cada cierto tiempo para volver después a *calmarse*.

²⁻ Algunos lo *abordan* desde la perspectiva del *civismo* y la *convivencia*, *lamentando* unas concentraciones de jóvenes que *en ocasiones* sólo dejan tras de sí grandes cantidades de basura, mientras que en otras provocan también *molestias* a los vecinos de la zona *hasta altas horas* de la madrugada. Otros, en cambio, ven el asunto desde el punto de vista de la salud, preocupados por una ingesta de alcohol cada vez en mayores cantidades y a una edad más temprana. En uno y otro caso no faltan nombres respetados ni asociaciones de distinto tipo que *pugnan por* poner una solución a este tema. Pero en lo que a las autoridades *se refiere*, la cuestión es complicada: ninguna ley de *ambito nacional impide* el consumo de alcohol en la calle, por lo que la regulación del "botellón" queda en manos de las administraciones regionales y *municipales*. (...)

³⁻ Lo que todo empezó *en su momento* como fiesta de bienvenida a la primavera *se ha ido convirtiendo* en una *competición* entre ciudades para ver en cuál *se reúnen* más jóvenes. Así, cuando el pasado 16 de febrero, en Sevilla, más de 5.000 *chavales* tomaron la universitaria avenida de Reina Mercedes, *convocados* a través de Internet y *mensajes de móvil*, para festejar el fin de los exámenes de la universidad, *en breve* comenzaron a *barajarse* en otras ciudades la posibilidad de superar esa cifra. El primer intento fue un par de semanas después, en Albacete, donde apenas se alcanzaron los 600 convocados. Para el viernes 17 de marzo, más de dos semanas antes comenzaron a circular mensajes y *correos electrónicos* entre jóvenes de más de veinte ciudades animando a *acudir* a un "botellón" *con visos* de hacer historia.

⁴⁻ En este sentido, Granada fue la ciudad más *concurrida*, *dado que* más de 20.000 jóvenes, *procedentes* muchos de otras *localidades*, *se dieron cita* a primera hora de la tarde en la Huerta del Rasillo (de proporciones similares a dos campos de fútbol), un enclave propuesto por el propio Ayuntamiento para minimizar los efectos de la concentración. No obstante, la ciudad registró importantes problemas de tráfico, y eso *a pesar de que*, *tal y como* reconoció el alcalde granadino, la organización pudo *considerarse un éxito* al no registrarse *incidentes* ni *altercados* en una reunión tan *multitudinaria*, gracias *en buena medida* al solidario *comportamiento* de los *congregados*.

⁵⁻ *Todo lo referente* al "botellón", como cualquier cosa que se convierte en noticia "de moda", parece haberse *sobredimensionado*. En los días *previos al evento* del viernes 17 daba la impresión de que lo que se preparaba era más bien una revuelta violenta, y nada más lejos de la realidad (*salvo casos puntuales*). No obstante, especialistas y familiares aseguran que prefieren ser *alarmista* antes que *despreocupados a la hora de advertir* de las graves consecuencias que puede *acarrear* que miles de jóvenes tengan como principal *entretenimiento* *emborracharse* cada día que salen de fiesta. (...)

⁶⁻ *Teniendo en cuenta* que el consumo de alcohol provoca en España más de 13.000 muertes cada año (*homicidios*, suicidios, accidentes de tráfico, además de la *mortalidad ocasionada por* los tumores, *cirrosis* y otras enfermedades relacionadas con el consumo de alcohol), tampoco puede *tacharse* de alarmista esta preocupación por el hecho de que este consumo sea para demasiados jóvenes una forma de *diversión*. (...)

⁷⁻ El "botellón" se ha convertido en un *pulso* entre la juventud española y el resto de la sociedad. Algunos buscan alternativas, otros *defienden que* no se trata más que de una moda como tantas otras. *Tal vez* todo se *solucione* con una reducción de los precios de las *copas* en los bares. Tal vez no haya nada que solucionar, porque no exista un problema real. Muchas de las ciudades que aún no cuentan con regulación propia al respeto se *apresuran a aprobarla*, pero nada parece poder evitar que los chavales se reúnan, de una forma u otra, para *brindar por el presente* que les toca vivir. El futuro, ya vendrá.

Cambio 16, 03-04-2006

Hinweise für die Unterrichtenden:

Die Sprachmittlungsaufgabe eignet sich für die Sekundarstufe II mit der thematischen Einbettung: S-1/s-1: Multikulturelle Gesellschaften und soziale Brennpunkte/Kulturmischung, Ein- und Auswanderung.

Zu Aufgabe 1: Als Hilfe in einer Klausur/Prüfung mit Sprachmittlung und/oder zur Vorbereitung der Sprachmittlung bietet sich die Arbeit mit einem thematisch bzw. lexikalisch verbundenen Artikel in der Fremdsprache an, um den Schülerinnen und Schülern Wendungen und Vokabeln an die Hand zu geben, die bei der Sprachmittlung hilfreich sein können. (Hier: Artikel aus El País: „100.000 euros por fletar tres barcas“)

Für die Aufgabe 2 wurde absichtlich ein langer Artikel ausgewählt, damit dieser nicht zum Übersetzen verleitet. Darüber hinaus müssen die Schülerinnen und Schüler den Artikel nur unter einer bestimmten Aufgabenstellung lesen (selektives Lesen) und mitteln.

Aufgaben:

Hablas con tu amiga española que vive en Gran Canaria. Te cuenta que llegan muchos inmigrantes ilegales en barcas a las Islas Canarias.

Acabas de leer un artículo en un periódico berlinés y cuando tu amiga se entera de que en Alemania también se habla sobre el problema, quiere saber lo que dice la prensa alemana. Te refieres al artículo “900 Armutsflüchtlinge auf den Kanaren gelandet” de la “Berliner Zeitung”.

1. Lee el texto “900 Armutsflüchtlinge auf den Kanaren gelandet” y resume las informaciones más importantes en español.

Para realizar tu trabajo:

- Subraya las partes en el texto alemán que contienen las informaciones necesarias para comunicar la información esencial.

Optativo:

Lee también el texto “100.000 euros por fletar tres barcas” que apareció en el periódico “El País”. El texto español contiene algunas palabras y expresiones que pueden ayudarte.

2. En los periódicos has leído que los inmigrantes que llegan a España lo hacen sobre todo en barcas. Como el tema de la inmigración te interesa, sigues informándote y en otro periódico alemán “Frankfurter Allgemeine Zeitung” encuentras un texto muy interesante que habla de las posibilidades de inmigración a Europa mediante un visado de turista.

Tu amiga española todavía no ha leído nada de esto en la prensa de su país pero como le interesa el tema te pide por favor que le des informaciones sobre los visados de entrada y cómo se obtienen.

Lee el texto “Flucht vom Kontinent der verlorenen Hoffnungen” y apúntale a tu amiga las informaciones sobre los visados y cómo conseguirlos.

Para realizar tu trabajo:

- Concéntrate solamente en las partes del texto que son importantes para tu tarea. Marca los pasajes en el texto.

Erwartungshorizont:**Tarea 1: Resumen de la informacion más importante**

En los primeros 4 meses de este año han llegado más inmigrantes que en todo el año 2005. Los continuos desembarcos de inmigrantes provocan problemas de capacidad en los campos que ha instalado la Cruz Roja. Los voluntarios de la Cruz Roja, que atienden a los inmigrantes ilegales, certifican que éstos se encuentran en buen estado de salud. Las barcas vienen sobre todo del Senegal y de Mauritania. A los españoles les gustaría mandar a los inmigrantes a sus respectivos países pero como muchas veces no saben de dónde proceden los “sin papeles” y como no existe acuerdo de repatriación, eso no es posible. En Noudibou, en Mauritania, se encuentra el puerto más importante y de allí los inmigrantes empiezan su viaje hacia Europa. Antes zarpaban de Marruecos pero como este país ahora controla mucho, las barcas salen de Mauritania.

Posibles palabras para subrayar:

los inmigrantes indocumentados, casi todos proceden del Senegal, en las barcas viajaron alrededor de 230 subsaharianos, se jugaron la vida, 66 sin papeles, varios días de travesía, los voluntarios de la Cruz Roja y Protección Civil que los atendieron nada más llegar certificaron que se encontraban en buen estado de salud, (interceptar), con un centenar de inmigrantes, los continuos desembarcos, tres tiendas de campaña instaladas por la Cruz Roja, el espacio es insuficiente, el objetivo es encontrar pistas sobre el rumbo exacto que trazaron desde las costas del continente africano, la nueva crisis migratoria ha provocado que el número de inmigrantes acogidos en Canarias haya superado ya los 6.500 y se aproxime a los 7.000, la avalancha, un cayuco

Tarea 2: Apuntes sobre los visados y cómo conseguirlos

No existe solamente la ruta por el Sáhara sino también la posibilidad de solicitar un visado de turista para la zona de Schengen. Para obtener el visado de turista el solicitante tiene que presentar:

- una invitación de un habitante del país adonde quiere ir
- un billete de ida y vuelta
- una reserva de hotel
- un extracto de la cuenta corriente para comprobar que puede pagar su estancia

Como hay muchas solicitudes de visado, las embajadas de Francia, de Bélgica, de Inglaterra o de los Estados Unidos, no pueden controlar todas las solicitudes. Eso significa que la solicitud del visado depende de la decisión del encargado. El tráfico con los inmigrantes ilegales se ha transformado en una industria enorme. Alrededor de los consulados europeos en Lagos se han instalado «consejeros» que, previo pago al contado les rellenan las solicitudes de visado correctamente, propocionan reservas o extractos de cuenta. Delante de la Embajada de Francia en Abidijan se venden estos documentos sin la mínima inhibición.

900 Armutsflüchtlinge auf Kanaren gelandet

Allein am vergangenen Wochenende erreichten mehr als ein Dutzend Boote die spanischen Inseln



Ankunft in Los Christianos auf Teneriffa

Kritik an Madrid

Die Regierung der autonomen Region der Kanaren wirft der spanischen Zentralregierung Untätigkeit vor. Madrid interessiere sich anscheinend nicht für die Inselgruppe und tue nicht genug, um den Flüchtlingsstrom zu stoppen, sagte ein Sprecher in Santa Cruz.

Spanien will die „Illegalen“ in deren Heimatländer abschieben. In der Praxis gelingt das jedoch in vielen Fällen nicht, weil die Herkunft der Immigranten nicht feststellbar ist oder weil Spanien mit den Herkunftsländern keine Rückführungsabkommen hat.

SANTA CRUZ. Der Zustrom von Flüchtlingen auf den Kanarischen Inseln reißt nicht ab. Am Wochenende griff die spanische Küstenwache rund 900 Afrikaner auf, die von der Westküste Afrikas mit Booten illegal auf die Inselgruppe gelangt waren. Wie die Behörden am Sonntag auf Teneriffa in der Inselhauptstadt Santa Cruz mitteilten, erreichten seit Freitag mehr als zwölf Flüchtlingsboote die Ferieninseln. Das Rote Kreuz errichtete auf Teneriffa im Urlauberort Los Cristianos ein Aufnahmezentrum zur Versorgung der Ankömmlinge. Die Boote waren nach Angaben eines Helfers aus den westafrikanischen Ländern Senegal und Mauretanien abgefahren. Den illegalen Zuwanderern gehe es den Umständen entsprechend gut. Sie benötigten keine ärztliche Hilfe, berichteten spanische Medien.

Spanien will die „Illegalen“ in deren Heimatländer abschieben. In der Praxis gelingt dies jedoch in den meisten Fällen nicht, weil die Herkunft der Immigranten nicht feststellbar ist oder weil Spanien mit den Herkunftsländern keine Rückführungsabkommen geschlossen hat. Die Behörden auf den Kanaren können den Ansturm kaum bewältigen. Sie beklagten, die Lager seien am Rande ihrer Kapazität. In den ersten vier Monaten dieses Jahres gelangten mehr Illegale auf die Kanaren als im gesamten Jahr 2005. Damals waren es etwa 4 800 Flüchtlinge gewesen.

Die nordwestmauretanische Hafenstadt Noudibou hat sich in den vergangenen Wochen zu einem der Hauptablegeplätze für Flüchtlingsboote auf dem Weg nach Europa entwickelt. Mindest zehn- bis fünfzehntausend Schwarzafrikaner sollen dort auf die nächstbeste Gelegenheit zur etwa 900 Kilometer langen Überfahrt nach den Kanaren warten.

Früher waren die Flüchtlingsboote meist im Süden Marokkos oder im Norden der marokkanisch besetzten Westsahara gestartet, von wo aus sie der kürzeste Weg übers Meer nach Fuerteventura oder Lanzarote führte. Doch Marokko kontrolliert seine Küsten mittlerweile so gut, dass die neue Hauptroute der Flüchtlinge in Mauretanien beginnt. Sie legen in Noudibou ab, folgen der Küste der Westsahara und nehmen dann nach rund 600 Kilometern Kurs Richtung Teneriffa und Gran Canaria, wo heute die meiste Boote landen. (dpa/mad.)

Berliner Zeitung, 15. 05. 2006, S. 8



Una barca con inmigrantes a su llegada ayer al puerto de los Cristianos, en Tenerife. / LUIS MAGÁN

100.000 euros por fletar tres barcas

Los casi 230 subsaharianos que llegaron ayer al sur de Tenerife pagaron 500 euros por el viaje

T. BÁRBULO, Arona. Algo más de 100.000 euros. Ésa es, como mínimo, la cantidad que se repartieron las personas que fletaron los tres barcas que llegaron al puerto de Los Cristianos, al sur de Tenerife, en la tarde de ayer. Cada uno de los inmigrantes indocumentados que viajaban en ellos, casi todos procedentes de Senegal y Malí, abonaron por su plaza entre 400.000 y 500.000 francos CFA (entre 500 y 750 euros), casi el doble de lo que cuesta un vuelo de ida y vuelta entre Madrid y Dakar. En las dos barcas de madera viajaban alrededor de 230 subsaharianos que se jugaron la vida en una singladura de más de 1.200 kilómetros. Poner a esas personas rumbo a España generó unos beneficios de unos 16 millones de las antiguas pesetas.

Las barcas llegaron a puerto entre las cinco y las seis de la tarde con óptimas condiciones de navegación gracias al escaso oleaje. La primera embarcación, de colores blanco y rojo y en cuya proa estaba escrita a modo de nombre la palabra *Rassoul*, llevaba a bordo 66 sin papeles que tras varios días de travesía pisaron tierra firme haciendo eses. Los voluntarios de la Cruz Roja y Protección Civil que los atendieron nada más llegar certificaron que se encontraban en buen estado de salud. De los 67 varones (entre ellos cuatro menores) que ocupaban el segundo cayuco, uno tuvo que ser trasladado al hospital para que le trataran de unos fuertes dolores de estómago. A última hora fue interceptada una tercera barca al sur de la isla con un centenar de inmigrantes a bordo, que también fue conducida hacia Los Cristianos, donde se les esperaba pasadas las diez de la noche.

Los continuos desembarcos de subsaharianos en este puerto del municipio de Arona han adquirido dimensiones de espectáculo. A sus alrededores se acercan decenas de curiosos pertrechados de prismáticos y cámaras de fotos que quieren ser testigos de la llegada de inmigrantes. Los yates deportivos zarpan de sus muelles mar adentro en busca del cayuco cada vez que se anuncia que Salvamento Marítimo o las patrulleras de la Guardia Civil han interceptado una nueva embarcación.

Cuando llegan a puerto, los inmigrantes se encuentran con tres tiendas de campaña hinchables instaladas por la Cruz Roja, Protección Civil y la Autoridad Portuaria, donde se les dispensa la primera atención. Luego pasan a la comisaría de Tenerife Sur, donde son acogidos. “El espacio que tenemos es manifiestamente insuficiente, pero por el momento no estamos desbordados”, explica el comisario Luis Carrión. “Ninguno de los inmigrantes pasa más de 72 horas en nuestras instalaciones, tal y como prescribe la ley”, añade. Una vez que los extranjeros desalojan la embarcación, agentes de la policía científica suben a bordo. El objetivo es inspeccionar los motores de cada cayuco y los aparatos GPS de los que se ayudan en la travesía. El objetivo es encontrar pistas sobre el rumbo exacto que trazaron desde las costas del continente africano.

La nueva crisis migratoria ha provocado que el número de inmigrantes acogidos en Canarias haya superado ya los 6.500 y se aproxime a los 7.000, cantidad que, previsiblemente, se alcanzará en los próximos días. Esa cifra quintuplicaría ampliamente la registrada en los primeros cinco meses de 2005.

Más allá de la preocupación que la avalancha provoca entre la población y las autoridades de la isla, la gente de mar de la zona admira la pericia de los tripulantes de estas embarcaciones. Los pescadores alaban su resistencia al asegurar, con cierta exageración, que con un cayuco “se puede dar la vuelta al mundo”.

El capitán de la marina mercante Roberto González, a cargo del buque hospital *Esperanza del Mar*, considera que sus patrones son consumados marinos.

El País, jueves 18 de mayo 2006, p. 30



Flucht vom Kontinent der verlorenen Hoffnungen Agadez in Niger, Adré in Tschad und Gao in Mali – Anlaufpunkte für Emigranten, Umschlagplätze der Schleuserindustrie

Aus Afrika berichtet Thomas Scheen

MONROVIA, 12. Oktober. Es gibt drei Orte in der Sahelzone, die jeder kennt, der sich mit dem Gedanken trägt, den afrikanischen Kontinent in Richtung Europa zu verlassen: Agadez in Niger, Adré in Tschad und Gao in Mali. Von dort aus starten die Flüchtlingstransporte durch die Sahara, nach Algerien und Libyen. Von Algerien aus geht die Reise weiter nach Marokko, auf die Kanarischen Inseln und schließlich nach Spanien. Die Route über Libyen endet in Italien.

Die drei Orte liegen geographisch im Zentrum einer wachsenden Industrie: Gao ist für Flüchtlinge, die aus Senegal, Sierra Leone, Liberia, Elfenbeinküste, Burkina Faso und Mali kommen, leicht zu erreichen. Agadez wiederum ist nur vier Autostunden von der nigerianischen Grenze entfernt, und Adré ist Anlaufstelle für diejenigen, die aus weiter südlich gelegenen Ländern wie Kamerun, Kongo und der Zentralafrikanischen Republik kommen. Längst lebt eine Stadt wie Gao vom Wagemut und der Verzweiflung der Emigranten. Es gibt ausreichend wüstentaugliche Transportmittel in Gao, ebenso teure wie heruntergekommene Unterkünfte und ein Bordell, in dem die Frauen, denen unterwegs das Geld ausgegangen ist, ihre Reise „verdienen“ müssen.

Wie viele Afrikaner sich jedes Jahr aufmachen, die Sahara zu durchqueren, ist nicht bekannt. Dabei ist diese Gegend längst Aufmarschgebiet der amerikanischen Armee, die in der Wüste Islamisten vermutet und deshalb die lokalen Armeen trainiert. Doch selbst wenn die Sicherheitskräfte sich entschließen würden, den Schmuggel zu stoppen, rechtlich können sie kaum etwas gegen die Flüchtlinge unternehmen. Sofern die Durchreisenden über Ausweise aus einem der Staaten der westafrikanischen Wirtschafts- und Währungsunion (Ecowas) verfügen, die von Visumpflicht innerhalb der Union befreien, halten sich die Ausländer legal in Gao, Adré oder Agadez auf. Wohin die Menschen reisen, wenn sie sich auf altersschwache Lastwagen schwingen, weiß natürlich jeder. Aber der Versuch der illegalen Einreise nach Algerien ist in Mali beispielsweise kein Vergehen.

Bis zu 3500 Euro kostet der nicht selten tödlich endende Trip durch die Wüste, der von Nigeria aus gesteuert werden soll. Das scheint nicht viel, wird aber zu einer kolossalen Summe, wenn es auf das westafrikanische Durchschnittseinkommen von 50 000 Franc CFA (76 Euro) umgelegt wird. Dann entspricht der Preis für die Reise ins vermeintliche Paradies knapp vier Jahren Arbeit. Ganze Familien verschulden sich, um einem der ihren die Ausreise zu ermöglichen – in der Hoffnung, alsbald Dividende zu erzielen. Dabei ist die Route durch die Sahara nur einer von vielen Wegen, den Kontinent zu verlassen, gleichsam der Ameisenpfad für die Armen, die nicht genug Geld für ein Schengen-Visum aufbringen konnten.

Afrika, der Kontinent der verlorenen Hoffnungen und der leeren Versprechungen, sitzt auf gepackten Koffern. Und es gibt nahezu nichts, was ein entschlossener Afrikaner nicht bereit wäre zu tun, um auszuwandern. Dabei sind die Hürden, die europäische Botschaften in Afrika für die Erteilung von

35 Visa aufgebaut haben, nur vermeintlich hoch. Um ein Touristenvisum für den Schengen-Raum zu erhalten, muss der Antragsteller eine Einladung aus dem Land vorlegen, bei dessen Botschaft er den Antrag stellt, ein Hin- und Rückflugticket, eine Hotelreservierung und einen Kontoauszug, aus dem hervorgeht, dass er seinen Aufenthalt in Europa aus eigener Tasche finanzieren kann. Soweit die Theorie. Bei der Flut von Visa-Anträgen, der im frankophonen Afrika speziell die französischen und belgischen und im anglophonen Teil des Kontinents die britischen und amerikanischen Botschaften

40 ausgesetzt sind, können diese Angaben häufig nur stichprobenartig überprüft werden. Zudem liegt die Erteilung eines Visums nicht selten im Ermessensspielraum des jeweiligen Sachbearbeiters, und so ist ein Ja oder ein Nein mitunter von der Tagesform abhängig. Wer einmal das drei Monate gültige Visum in Händen hält, wird so schnell nicht wieder gesehen.

45 Frankreich gibt die Zahl der aus dem frankophonen Afrika stammenden Einwanderer mit verschämten 800 000 Personen an. Die Zahlen, die unter der Hand gehandelt werden, gehen von zwei Millionen aus. Früher war es für einen „Sans Papier“ schwierig, in Frankreich Fuß zu fassen. Heute hat nahezu jeder in Paris oder sonstwo Familienmitglieder oder Bekannte, die ihn, einmal die Passkontrollen überwunden, beherbergen und ihm Zugang zu dem von Afrikanern betriebenen, schwunghaften parallelen Arbeitsmarkt besorgen können.

50 Das Schleusen von Emigranten nach Europa hat sich in Afrika zu einer regelrechten Industrie mit unglaublichen Zuwachsraten entwickelt. Rund um die europäischen Konsulate in der nigerianischen Wirtschaftsmetropole Lagos etwa haben sich „Berater“ niedergelassen, die Visa-Anträge korrekt auszufüllen wissen und – gegen Bares – auch mit gefälschten Buchungen, Reservierungen und Kontoauszügen aushelfen. Vor der französischen Botschaft in Abidjan werden solche Dokumente

55 mehr oder weniger ungeniert verkauft, und so kommt es, dass man im Flugzeug nach Paris neben einem Afrikaner sitzt, der einen ivoirischen Pass in Händen hält, aber kein Wort Französisch spricht. Das kleine Luxemburg etwa hat zur Zeit ein Problem mit der Identifizierung von rund 1400 vermeintlich aus Senegal stammenden Flüchtlingen; Senegalesen, die nicht wissen, dass die Hauptstadt des Landes Dakar heißt. Es sollen Nigerianer sein. Und die Ivorer in Melilla und Ceuta stammen häufig aus Burkina Faso. Man trifft Kongolesen, die Kameruner sind, und Ghanaer, die Wolof sprechen, die Sprache in Senegal. Solche Versteckspiele gehören zu den Instruktionen, die den Flüchtlingen vor Antritt der Reise empfohlen werden. Ist ihre Herkunft nicht zweifelsfrei festzustellen, wird die Abschiebung schwierig. In der ivoirischen Metropole Abidjan etwa gibt es ein blühendes Unternehmen mit dem bezeichnenden Namen „Back Home International“, das sich darauf spezialisiert

60 hat, nicht identifizierte Afrikaner aus Europa und Kanada zunächst nach Abidjan zu bringen, wo sie häufig anhand traditioneller Gesichtsnarben einer bestimmten Ethnie und damit einem Land zugeordnet werden können.

Da nahezu jeder junge Mensch auf dem Kontinent davon träumt, das Elend und die Perspektivlosigkeit hinter sich zu lassen, herrscht in den afrikanischen Amtsstuben ohnehin

70 Einvernehmen darüber, den Wagemutigen keine Steine in den Weg zu legen – sofern das „Cadeau“, das Trinkgeld, stimmt. Als der kongolesische Rumba-Star Papa Wemba vor zwei Jahren in Paris wegen Menschenschuggels festgenommen wurde, riet die Presse in Kinshasa, nicht den Stab über ihn zu brechen. Schließlich, so schrieb „Le Potentiel“, mache das doch jeder, der die Chance dazu habe.

75 Afrikanische Staatschefs äußern sich gemeinhin nicht gerne zu dem Thema und wenn, dann verharmlosen sie. Der malische Präsident Amadou Toumani Touré etwa findet die rigorose Abschiebep Praxis der Franzosen „unglücklich und ungerechtfertigt“, und als vor knapp drei Jahren unter dem französischen Innenminister Sarkozy die Abschiebeflüge mit sogenannten Illegalen nach Senegal wiederaufgenommen wurden, verhafteten die senegalesischen Behörden im Gegenzug eine

80 Handvoll Franzosen, die keine Aufenthaltserlaubnis mehr hatten.

Dahinter steckt einzig und allein wirtschaftliches Kalkül. In der Gewissheit, die Grundversorgung der eigenen Bevölkerung nicht gewährleisten zu können, sind die Auslandsüberweisungen der Flüchtlinge aus Sicht der afrikanischen Regierungen ein willkommenes soziales Netz, das sie nicht selbst zu spannen brauchen. Speziell in der Sahelzone leben ganze Landstriche von dem Geld derjenigen, die

85 ausgezogen sind, ihr Glück woanders zu finden. Nach Berechnungen der Weltbank überweisen in Europa oder Amerika lebende Afrikaner bis zu vier Milliarden Dollar jährlich zurück in ihre Heimat. Das ist die mit Abstand größte Devisenquelle des Kontinents.

FAZ, 13. 10. 2005, Nr. 238, S. 5